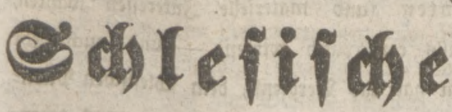
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 136. **Breslau, Donnerstag den 13. Juni.** **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Zinsenzahlung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1843 bis Johanni 1844 an den Tagen vom 19ten bis zum 29. Juni c. einschließlich, mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr auf der hiesigen Kämmerei-Haupt-kasse in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen werden zugleich aufgefordert, Behufs der Zinsenerhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummer der Obligationen nach der Reihenfolge,
2) den Kapitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen

speziell angiebt, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau den 31. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Juristisches Gutachten über die Gültigkeit der Zeitkäufe inländischer Eisenbahn-Aktien.

In der gegenwärtigen außerordentlichen Handelskrisis wird es den unzähligen Interessenten von Wichtigkeit sein, die Ansicht eines Juristen über das juristische Verhältniß der Zeitfrage zu hören. Man möge aber das Folgende nicht mißverstehen. Es sind zwei Fragen gänzlich auseinander zu halten, die Frage: Ist derjenige, der Eisenbahnaktien auf Zeit gekauft hat, moralisch gehalten, das Geschäft zu realisiren? und die zweite Frage: Wenn derselbe das Geschäft nicht realisiren will und die Angelegenheit vor den Richter bringt, wie wird dieser nach dem Buchstaben des strengen Rechtes entscheiden? Ueber die Beantwortung der ersten Frage kann wohl kein Zweifel herrschen; sie lautet einfach: Ein Wort ein Mann! Beim Kaufmann tritt das weitere Motiv hinzu, daß sein ganzer Kredit, also seine Existenz auf diesem Worthalten beruht.

Verschieden hiervon und vor das Forum des Juristen gehörig, ist die andere Frage: Was bestimmt das Gesetz über dergleichen Zeitkäufe?

Wir können im Voraus bemerken, daß das Gesetz für Denjenigen nicht unbedingt ungünstig lautet, der seinen Credit vernichten will.

So wäre es wohl Unrecht, dies jenen gewiß nicht zu Begünstigenden mitzutheilen?

Wir glauben nicht. Der Ruhige und Unbetheiligte, der diesem traurigen Börsenspiele zugesehen, wird nicht verkennen, daß Alle bei demselben Betheiligten in so fern aus gleichem Gesichtspunkte zu betrachten sind, als sie Alle mehr oder weniger zu der jetzigen Krisis beigetragen haben. Er wird es daher angemessen finden, wenn sich die zufällig zur Zeit der Krisis Glücklichen gegen die zufällig zur Zeit der Krisis Nicht-Glücklichen bei gleicher Verschuldung in Fällen wahrer Noth **billig** finden lassen.

Dazu trägt vielleicht die nachfolgende Betrachtung der Angelegenheit aus dem Rechts-Gesichtspunkte bei.

Schon durch frühere Erkenntnisse des Geheimen Ober-Tribunals wurde anerkannt, daß der Vertrag, wodurch Jemand einem Anderen öffentliche Geldpapiere auf Zeit, das heißt nach Ablauf einer gewissen Zeit, zu einem bestimmten Course zu liefern verspricht, ein Lieferungs-Vertrag sei und somit nach den Regeln, welche im Allgemeinen Landrechte für Lieferungs-Verträge gegeben, zu beurtheilen.

In neuester Zeit nun hat das Geheime Ober-Tribunal in dem Nichtigkeits-Erkenntnisse vom 26sten November 1842 für den Lieferungs-Vertrag die folgenden, auch für Zeitkäufe zur Anwendung kommenden, Sätze aus den im Folgenden mitgetheilten Gründen aufgestellt:

I. Jede Weigerung des Bestellers, die nach einem Lieferungs-Vertrage von dem Lieferanten anzuschaffende Sache anzunehmen, berechtigt diesen nur zu den in den §§. 985 und 986 Tit. 11 Th. I. des A. L. R. bezeichneten Ansprüchen.

II. War von dem Lieferanten die Sache, welche er zu liefern übernommen hatte, schon angeschafft, so ist der Besteller nach §. 986 a. a. O., doch nur alsdann verpflichtet, selbige anzunehmen, wenn sie zur Ablieferung bereit liegt.

III. Durch die eigenmächtige Veräußerung der Sache verliert der Lieferant seinen Anspruch.

Zu diesem Resultate führen die Bestimmungen des A. L. R. unmittelbar hin.

Das Wesen des durch das A. L. R. als ein besonderes Rechtsgeschäft aufgestellten Lieferungs-Vertrages kann nur aus den dafür gegebenen positiven Vorschriften entnommen werden. Es sind solche in den §§. 981 bis 987 Tit. 11 Th. I. des A. L. R. enthalten.

§. 981. „Wer sich verpflichtet, einem Andern eine bestimmte Sache für einen gewissen Preis zu verschaffen, wird ein Lieferant genannt.

§. 982. „Der Lieferant kann sich der übernommenen Pflicht nicht entziehen, wenn auch die Lieferung durch nachher eingetretene Umstände erschwert wird."

§. 983. „Wegen der Fälle, wenn die Lieferung überhaupt, oder die bestimmte Art derselben in Ansehung der Zeit oder des Orts unmöglich, oder mit einer unvorhergesehenen Gefahr verknüpft wird, hat es bei den allgemeinen Vorschriften des Titels von Verträgen §. 360—376 sein Bewenden.

§. 984. „Wenn wegen veränderter Umstände die besprochene Lieferung zu dem Zwecke, wozu der Besteller sie bedungen hat, unnütz oder unbrauchbar wird, so kann derselbe zwar den Vertrag widerrufen;"

§. 985. „er muß aber den Lieferanten wegen der zur Erfüllung von seiner Seite bereits gemachten Anstalten und verwendeten Bemühungen oder Kosten vollständig entschädigen."

§. 986. „So weit der Lieferant zur Zeit des Widerrufs die bestellte Sache ganz oder zum Theil angeschafft hat, muß der Besteller sie annehmen, oder sich den öffentlichen Verkauf auf seine Gefahr und Kosten gefallen lassen."

§. 987. „Nach geleisteter Lieferung findet unter den Kontrahenten Alles das Statt, was zwischen Käufern und Verkäufern Rechtens ist."

Diese letzte Bestimmung des §. 987 drückt sehr entschieden den Standpunkt aus, aus welchem die Verhältnisse der Kontrahenten aufgefaßt werden müssen. Sollen dieser Bestimmung zufolge erst nach der bewirkten Lieferung die Parteien in die Rechtsverhältnisse eintreten, welche durch einen Kaufvertrag hervorgebracht werden, so folgt daraus, daß der Lieferant sich vorher die Befugnisse nicht beilegen kann, die ein Kaufvertrag dem Verkäufer verschafft. Aller Unterschied zwischen einem Kauf- und Lieferungvertrag würde aufhören, wenn der Lieferant den §. 215 a. a. O.

„Ist der Verkäufer bereit, die Sache vertragsmäßig zu übergeben, so ist der Käufer sie sofort zu übernehmen schuldig."

in Anwendung bringen, den Besteller auf Abnahme der Sache gegen Zahlung des Lieferungspreises in Anspruch nehmen, und auf diese Art die Wirkungen eines Kaufvertrages herbeiführen könnte, obgleich gerade die Voraussetzung an welche das Gesetz diesen Erfolg bindet, nämlich die vollzogene Lieferung nicht vorhanden wäre. Es muß daher auch ferner für Lieferungsverträge, die unter den allgemeinen Grundsätzen über die Verträge über Handlungen aufgenommene Vorschrift im §. 877. a. a. O.: „Auch aus solchen Verträgen kann, so wie aus allen übrigen, wenn sie durch wechselseitige Einwilligung in gesetzmäßiger Form abgeschlossen sind auf Erfüllung geklagt werden," die einschränkende Erklärung erleiden, daß dem Lieferanten ein solches ihn mit einem Verkäufer gleichstellendes Klagrecht auf Abnahme der zu liefernden Sache nicht zustehen kann.

Die oben mitgetheilten Vorschriften erkennen auch überhaupt ein solches Klagerecht für den Lieferanten nicht an; sie geben ihm nur die Befugniß, sich Schadloshaltung für die Nachtheile zu verschaffen, die ihm aus einem nicht zur Ausführung gelangten Lieferungsvertrage erwachsen würden; und dieser in dem §. 987. ausgesprochene Hauptgrundsatz muß denn auch für das Verständniß der wahren Bedeutung der von dem Widerrufe handelnden §. §. 984. bis 986. entscheidend sein, und dahin führen, diese Bestimmungen in dem allgemeinern Sinne aufzufassen, daß in allen Fällen, in welchen die Annahme der zu liefernden Sache verweigert, also von dem Besteller diejenige Mitwirkung versagt wird, die zur Vollziehung der Lieferung gehört, der Vertrag als widerrufen zu betrachten ist.

Allerdings bestimmt der §. 984, der Besteller könne den Vertrag widerufen, wenn wegen veränderter Umstände die besprochene Lieferung zu dem Zwecke, wozu sie bedungen worden, unnütz und unbrauchbar geworden sei; hierin kann jedoch nur ein Veranlassungsgrund zu dem erfolgenden Widerufe ausgedrückt sein, nicht ein Erforderniß der Zulässigkeit des Widerrufs. Die Veranlassung zum Widerruf ist an und für sich dem rechtlichen Verhältnisse zu dem Lieferanten gänzlich fremd, in so fern der Zweck der Lieferung nicht auch als ein von ihm zu erreichender gilt. Die, das eingegangene Vertragsverhältniß zwischen beiden Kontrahenten gar nicht berührenden Bestimmungsgründe für die Handlung des Bestellers, können daher nicht als Bedingungen gelten, welche die rechtliche Stellung dessen, der über die Lieferung kontrahirte, gegen den Lieferanten normiren. Das Verhältniß zwischen dem Besteller und dem Lieferanten wird lediglich durch die Thatsache der Weigerung des Ersteren, die bestellte Sache sich liefern zu lassen, bestimmt, mag sich der Besteller zu seiner Weigerung aus diesem oder jenem Grunde veranlaßt gefunden haben. — Diese Grundsätze ergeben nun ferner, daß unter keiner Voraussetzung von dem Lieferanten direkt nur auf Abnahme der bestellten Sache geklagt werden kann; daß sich vielmehr der Anspruch desselben nach den §§. 985. und 986. a. a. O. zu richten habe, so daß, wenn zur Zeit des Widerrufs die bestellte Sache schon angeschafft war, nur alternativ auf deren Abnahme oder auf öffentlichen Verkauf derselben auf Gefahr und Kosten des Bestellers, gegen denselben vom Lieferanten geklagt werden kann. Damit aber die eine, oder die andere dieser Alternativen sich realisiren lasse, ist es unerläßlich, daß die angeschaffte Sache bei dem Lieferanten noch vorhanden sein müsse, so wie, daß derjenige die Hülfe des Richters auf dem durch die Gesetze vorgezeichneten Wege nicht erlangen könne, der, eigenmächtig dem Gesetze vorgreifend, die zum Zweck der Lieferung angeschaffte Sache verkauft hat. H. S.

Inland.

Das Preußische Handelsministerium.

Unter den obwaltenden Zeitverhältnissen dürfte die folgende Mittheilung über die endliche Gestaltung des so lange projektirten Handelsministerii von zweifachem Interesse sein.

Laut zuverläßiger Privatnachricht ist durch Kabinets-Ordre vom 7ten d. M. ein **„Handelssenat"** gebildet worden, und zu dessen „Präsidenten" der bisherige Legations-Rath von Rönne ernannt, der bis zum vorigen Jahre als Preußischer Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika fungirte. Hr. von Rönne ist mit dem Range eines Rathes erster Klasse bekleidet und, damit dieser Handelssenat auch im Staatsrathe vertreten sei, gleichzeitig zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt.

Diesem Handelssenate ist das statistische Büreau, unter Leitung des Geheimen Ober-Regierungs-Rathes Dieterici untergeordnet, welches bisher unter dem Staatsministerium stand.

Die Bekanntmachung der diese Verhältnisse organisirenden Verordnungen wird binnen Kurzem durch die Gesetzsammlung erfolgen.

H. S.

Berlin, 11. Juni. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, und Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, sind nach Treuenbrietzen abgegangen.

(Magdb. Z.) Bei Gelegenheit des hiesigen Missionsfestes sind hier vom 4ten bis zum 7ten d. M. Pastoral-Conferenzen abgehalten worden, zu denen sich (zahlreich) Geistliche aus allen Provinzen der Monarchie, auch aus Leipzig, Hamburg und von andern Orten her eingefunden hatten. Am ersten Tage wurde zuvörderst darüber verhandelt, wie die Missionsfreunde im Vaterlande ihre Theilnahme an den Begebenheiten auf Otahaiti an den Tag legen könnten. Die Versammlung beschloß, den evangelischen Christen auf Otahaiti, welche von der kathol. Kirche sehr bedrängt wurden, ihre Theilnahme zu bezeigen. Als hierauf der Prediger Jonas den Fall zur Sprache brachte, daß, wie die öffentlichen Blätter jüngst gemeldet, der Maler Nielsen in Stockholm durch eine Gerichtsentscheidung des Landes verwiesen worden ist, weil er von der evang. zur kath. Kirche übergetreten und sich gegen eine solche Verfolgung als dem Geiste der evangelischen Kirche zuwider verwahrte, erhob sich einer der Anwesenden und gab sich als ein Mitglied des Stockholmer Consistoriums zu erkennen, welches bei jenem Vorfall selbst mitgewirkt habe; er stellte die Sache so dar, daß sich in jenem Uebertritt eine Wirkung der römischen Propaganda zu erkennen gegeben, und dieser besonders deshalb so hart gerügt worden sei, weil sich dabei ein gewisser Trotz gegen Staatsgesetze und eine gleichsam triumphirende Schaustellung von Seiten der römischen Kirche kund gegeben habe. Am dritten Tage lag die Frage vor: was zu thun sei, damit die evangelische Kirche der römischen gegenüber sich ihrer Vorzüge wieder mehr bewußt werde. Bei dem gemeinsamen Mahle wurde des Pfarrers Redenbacher in Bayern, der wegen seiner Erklärung über die Kniebeugung suspendirt worden, theilnehmend gedacht und für den in seinen Subsistenzmitteln verkümmerten Familienvater eine Sammlung veranstaltet, die sehr reichlich ausfiel. — Am letzten Tage der Conferenzen wurde vier Stunden hindurch über die Geltung der symbolischen Bücher in der evangelischen Kirche verhandelt. Als Resultat stellte sich heraus, daß die Mehrzahl sich für das entschiedene Festhalten an dem Wesentlichen der Augsburgischen Confession, nämlich an ihrem eigentlichen Glaubens- und Bekenntniß-Inhalt, nicht aber an den Beweisen und Deductionen, durch die das Bekenntniß gerechtfertigt wird, erklärte: während eine Stimme, die verlangte, daß ein wörtliches Festhalten der Augsb. Confession ausgesprochen werde, nur wenig Anklang, vielmehr begründeten Widerspruch fand, und noch weniger eine Aeußerung gebilligt wurde, die dahin abzuzielen schien, daß diejenigen, welche die Augsb. Confession nicht festhalten wollten, aus der evang. Kirche ausscheiden müßten, es wurde dagegen im Allgemeinen bemerkt, daß nicht jene Confession, sondern die Bibel der Glaubensgrund für die evangel. Kirche sei.

*** Schreiben aus Berlin, 10. Juni. — Die Reise oder Mission des Geh. Ober-Postraths Schmückert nach Frankfurt a. M., Hannover, Braunschweig und Hamburg erscheint als eine nothwendige, zur vollkommenen Erreichung des guten Zweckes gehörige Fortsetzung der Geschäfte und Verhandlungen, die der sachkundige und umsichtige Staatsmann in den Hauptstädten der drei nordischen Reiche, in Beziehung auf die gegenseitigen Postverhältnisse, wie auch auf die neuen Einrichtungen und Course der Dampfschifffahrt, so schnell und glücklich im vorigen Jahre beendigt hat. Mit Frankfurt und Hamburg handelt es sich, wie man hört, bis zur erreichten Fortsetzung des Eisenbahnnetzes noch einen zweiten oder resp. dritten Briefpostcours einzurichten. Höchst merkwürdig ist es, wie die Anlage der Eisenbahnen auch in dieser Beziehung regenerirend eintritt. In früheren Zeiten, ja noch im zweiten Decennium des laufenden Jahrhunderts standen wir mit vielen großen Städten des In- und Auslandes nur vier Mal die Woche durch Briefposten in Verbindung, erst später, namentlich durch die Einführung der Schnellposten dehnte sich diese Verbindung auf alle Tage der Woche aus, jetzt finden nach manchen Städten, wie nach Stettin, drei Mal des Tages Briefpostverbindungen statt. Mit Hamburg stehen wir bis jetzt täglich ein Mal (mit Ausnahme des Freitags), Montags und Donnerstags aber zwei Mal in dieser Verbindung. Erst nach dem Abschluß der Verträge mit den genannten Bundesstaaten haben wir, dem Vernehmen nach, wie bereits auch im Allgemeinen auf amtlichem Wege angedeutet worden ist, zu erwarten, daß das neue Postregulativ zur öffentlichen Kenntniß und in Anwendung gebracht werden wird. — Ein sehr unangenehmer Vorfall hat sich in den letzten Tagen der vorigen Woche hier in einem der ersten Hotels unter den Linden zugetragen. Der Director des kaiserlichen Findelhauses in Moskau, Dr. Höft, war sehr wohl und munter und, dem Anschein nach, von der weiten Reise nicht im Geringsten angegriffen, begleitet von seiner Gattin, angekommen. Dennoch fand man ihn einige Tage nach seinem Eintreffen am Morgen entseelt, wahrscheinlich vom Schlagfluß getroffen, im Bett. Die unglückliche Frau verlor beim Anblick der Leiche ihres Gatten vor Schmerz die Kräfte ihres Verstandes, erst nach zwei Tagen kehrten nach und nach dieselben mit Unterbrechungen zurück. Die schreckliche Zwischenzeit hatten böse Menschen dazu benutzt, die schwer vom Schicksal schon getroffene Frau gänzlich zu plündern; eine sehr ansehnliche, aus mehreren tausend Rubeln, meist in Dukaten bestehende Baarschaft, ihre Juwelen und Spitzen waren geraubt. Natürlich ist unsere Polizei in Bewegung die Diebe zu erforschen, man hat aber noch nicht in Erfahrung gebracht, daß sie entdeckt sind. In Kaffeehäusern und an andern öffentlichen Orten wurden fälschlich die Namen mehrerer gerade hier anwesenden hohen russ. Staatsbeamten genannt, die plötzlich hier gestorben wären und an deren Wittwen jener Raub begangen worden sei, wir haben daher den uns in einer Mittheilung aus sicherer Quelle genannten richtigen Namen bei der Erzählung der Geschichte um so weniger verschweigen wollen.

△ Schreiben aus Berlin, 9. Juni. — Nachdem gestern die Köln-Mindener Papiere zu 108 auf dem Courszettel als am Schluß verkauft notirt waren (man bekam sie auch zu 106), nahmen die Sachen eine sehr ernste Wendung, und man behauptete, die Regierung würde das nicht ruhig mit ansehen und durch die Einkäufe von Seiten der Seehandlung die Course halten. Ob so etwas geschehen, weiß ich nicht; genug, heute standen die Papiere 112 und waren zu 110 (gegen Mittag) nicht zu erhalten. Der Aufsatz, den Ihre Zeitung über die unvorbereitete Promulgation des Gesetzes brachte, hat hier ungemein gefallen und ist allen vernünftigen Leuten aus der Seele gesprochen. Die Regierung hat im Prinzipe ganz recht; aber die Sachen waren durch die Zögerung, mit der man dem Treiben ruhig mit ansah, so weit gediehen, daß der Patient eine so rapide Kur kaum ertragen kann. Warum — fragt man sich — gab man denn nicht wenigstens einen Wink in der „conservativen" Presse? — da einen halb offiziellen Wink, wo es sich um das materielle Wohl vieler Tausende handelt? Hat man auch nur einen abrathenden, warnenden Zeitungsartikel gebracht? Wir „tobsüchtigen" und „wassersüchtigen" Zeitungsschreiber waren es, die wir das Publikum warnten (und materielle Interessen wahren, heißt ebenfalls conservativ wirken) — und auch Ihr Correspondent hat das Verdienst, dem schlesischen Publikum und denjenigen, die auf seine Worte etwas geben, es vorgehalten und bereits im vorigen Jahre vorausgesagt zu haben, wie die Sachen kommen werden. Uebrigens erwartet man, sobald die aus den Provinzen — und Breslau schien ja fast den Kopf verloren zu haben — tagtäglich ankommenden Verkaufsaufträge sich erschöpft haben, einen anhaltenden, soliden Cours. Ich wiederhole nochmals, daß, um größerem Unglück vorzubeugen, die provinziale Presse namentlich jetzt die Aufgabe hat, die Leute zu ermuthigen und Ihnen zu sagen, daß mit dem neuen Gesetze das Eisenbahnwesen und seine Rentabilität — und darauf kömmt es für den Werth der Papiere ja hauptsächlich an — nicht im Entferntesten gefährdet sei. — Die Notiz der Times, der Herzog von Koburg habe seinem Sohne Albert allein 300,000 Pfd. hinterlassen, wird Ihnen die von mir gemachte Mittheilung über den brillanten Nachlaß des Verewigten bestätigen. Daß bei der Theilung des Vermögens, über das kein Testament vorhanden war, Differenzen unter den Erben stattgefunden, ist eine Unwahrheit. — Die hiesigen Zeitungen sagen noch immer kein Wort davon, wer in Petersburg erkrankt sei; Berichte, über Königsberg angekommen, sprechen sogar von der Erkrankung der Gemahlin des Großfürsten Thronfolger. Jedenfalls ist die Kaiserin gesund, und eine Großfürstin erkrankt. — Die englischen Nachrichten vom 4ten (über Hamburg) bringen über den Aufenthalt des Kaisers nichts Neues; wie gestern bereits gesagt: obgleich es von Anfang an bestimmt war, daß Se. Maj. im Laufe dieser Woche hier ankommen, so möchte das in Petersburg Vorgefallene hindernd in den Weg getreten sein! Die französischen ministeriellen Blätter, noch nicht inspirirt von ihren Patronen, die ihrerseits noch nicht inspirirt sind vom Schloß, schweigen noch immer hartnäckig über die Reise des Kaisers. Ein französisches Oppositionsblatt macht den sehr maliziösen Witz: „Wir müssen jedenfalls die Reise des Kaisers bezahlen, denn die Engländer werden diese günstige Chance schon auszubeuten wissen!" — Hier noch eine Eisenbahnhistorie. Neulich waren sehr elegante, natürlich sehr bärtige junge Leute auf der Börse, die sich vornehm motivirt hielten, kurzangebunden sprachen und Eisenbahnactien kauften. Die Börse, an solchen vornehmen Erscheinungen nicht gewöhnt, hielt die Herren, die ihre Stöckchen und ihre goldenen Kettchen wiegten, und mit unnachahmlicher Nonchalance einige absprechende Worte lispelten, für — Diplomaten, für junge Attaché's. Den andern Tag erwies es sich, daß diese jungen, vornehmen Leute Posamentir-Gehilfen gewesen waren. — Die gestrige Landwehrparade fiel brillant aus; unsere wackere Landwehr, des Vaterlandes Stolz, wetteifert mit der Linie. — Hier ist es enorm heiß; umsonst harrt der Landmann und der Gemüsegärtner auf Regen.

△ Schreiben aus Berlin, 10. Juni. — Man soll seit gestern in den höhern Kreisen die Gewißheit haben, daß der vielbesprochene Handelsvertrag zwischen den nordamerikanischen und Zollvereinsstaaten nicht ratifizirt worden, sondern vertagt ist. — Es heißt, daß Morgen geeigneten Orts darüber Berathungen stattfinden, wie es mit dem Institute der allgemeinen preußischen Zeitung in Zukunft zu halten sei. — Die in Ihrer Zeitung neulich gegebenen Notizen über das Nichtzustandekommen eines Zeitungs-Instituts, an dessen Spitze

einer unserer ersten publizistischen Coryphäen stehen wird, sind nicht vollständig. Das Institut wird mit dem ersten Oktober unter sehr reichen Kräften zu Stande kommen. — Der Platz am Lustgarten wird um 50 Fuß nach der Façade des Schlosses hinausgerückt und mit Statuen, die sich jetzt im Schlosse befinden, verziert werden. — Herr v. Bülow-Cummerow hat als Replik auf die neuliche Exposition, worin sein Name vorkommt, heute an die allgemeine preußische Zeitung eine Erwiderung zum Abdruck eingesandt, die mit den Worten schließt: Lange Aufsätze sind noch kein Beweis für das Publikum. Man ist natürlich gespannt, ob die Zeitung die Replick abdrucken wird. — Vorgestern gab unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten den hier anwesenden russischen Großen ein prächtiges Diner, wozu das gesammte diplomatische Corps eingeladen war. — An der gestrigen Börse fand wieder zwischen zwei Chefs von hiesigen angesehenen Häusern, den Herren Jakob Wilhelm Moßner und Commerzienrath Libermann, eine mehr als interessante, eine fast pikante Scene statt, die gerade mit der Sonntagsfeier nicht harmonirt. Die Folge davon möchte sein, daß die Sonntagsbörse hier künftig ganz untersagt wird. Pikante Scenen, öffentlich aufgeführt, eignen sich kaum für andere Tage; liebt man sie, so kann man sie zu Hause spielen, ohne Publikum. — Die höchst ehrenhafte Haltung der Breslauer Börse und das Zusammenwirken der dortigen ersten Häuser, um ehrenhaft und gerecht die schlimme Katastrophe zu überwinden, ist hier als ein neuer Beweis von der weltberühmten schlesischen Ehrenhaftigkeit aufgefaßt worden, die auch unter schwierigen und unerhörten Umständen sich zu bewähren versteht. Nochmals, dieses Auftreten der Breslauer Börse wird im ganzen deutschen Vaterlande Anklang finden, und den Ruhm wie den Kredit Breslaus bei allen Ehrenmännern erhöhen. — Die gesammte preußische Presse erfüllt bereits im gegenwärtigen Augenblick ihre herrliche Mission der Beruhigung, und ganz dasselbe, was die Schlesische neulich über die Bedeutung des Gesetzes gesagt, ganz dasselbe sagen unsere heutigen Lokalzeitungen. Die Vossische Ztg. bringt einen vortrefflichen Artikel, populär gehalten, beschwichtigend, vernünftig erörternd, den Jedermann versteht und beherzigt; dasselbe thut die Spenersche Zeitung. Sie wünscht geradezu eine theilweise Suspension des Gesetzes bis zum Dezember. Da wir keine gouvernementale Presse haben, da das Institut, welches hier durchgreifend wirken könnte, hartnäckig schweigt und Besseres zu thun hat, (z. B. über Somnambulismus, über Dantes Hölle, über Tobsucht, über Wassersucht zu sprechen) als die nächsten, gefährdeten Interessen preußischer Landeskinder zu bedenken; so müssen wir uns schon selbst helfen. Und das haben wir endlich gethan! Denn nur der vernünftigen Haltung der Presse ist es zu verdanken, daß das erschütterte Vertrauen heute bereits zurückgekehrt ist. Die Eisenbahnactien fangen sich wieder zu entsprechenden Kursen an zu consolidiren; es geht Alles besser, und lediglich durch die Wirksamkeit der Presse scheint eine Katastrophe überwunden zu sein, durch welche viele ehrenhafte Familien, die dem Associationstrieb huldigten, an den Bettelstab gekommen wären. Wenn das tobsüchtig und wassersüchtig sein — heißt — nun — so wollen wir wenigstens nicht die Gesunden beneiden! — Die Person, von der man glaubte, daß sie mit bedeutenden Summen nach England gewichen sei und der zwei der Betheiligten bereits gefolgt waren, hat sich in Dessau vorgefunden und bereits, nach polizeilichem Einschreiten, fünf Bevollmächtigte gestellt, welche die verwirrten Angelegenheiten reguliren werden. — Einem Gerüchte zufolge, das ich nicht verbürgen mag, erwartet man bereits heute Abend hier den Kaiser auf seiner Durchreise nach Petersburg, wohin er, ohne Aufenthalt zurückzukehren gedenkt. — Da ein verehrlicher Correspondent der Breslauer Zeitung uns manchmal auf die Finger sieht, so wollen wir es auch einmal thun. Laffittes Vater war nicht Faßbinder, sondern Zimmermann. Doch — Nichts für ungut!

Potsdam, 10. Juni. (Sp. Z.) Gestern früh 11 Uhr hatte das Füsilier-Bataillon des 1. Regts. Garde zu Fuß nnd das Garde-Jäger-Bataillon Kirchenparade, welcher Se. M. der König mit den Prinzen des k. Hauses und dem Prinzen Friedrich der Niederlande, so wie, von den Fenstern des Schlosses aus, J. M. die Königin mit den Prinzessinnen des k. Hauses beiwohnten. Als Se. M. sich in das Schloß zurück verfügte, überreichte ein angeblicher Schuhmacher eine Bittschrift, welche sofort abgenommen und gelesen wurde. Der Bittsteller wurde hierauf auf Befehl des Königs verlangt, war aber nicht mehr aufzufinden.

Koblenz, 4. Juni. (Elberf. Z.) Die religiösen Streitigkeiten haben sich jetzt sogar bis in die Kaltwasser-Heilanstalten erstreckt. Auf der hiesigen Anstalt nämlich, die Laubbach genannt, kam es neulich zwischen den Kurgästen dieserhalb zu höchst ärgerlichen Auftritten. Eine im Geruch des Pietismus stehende protestantische Dame aus Straßburg hatte einer katholischen Töpferwaarenhändlerin 4 von den bekannten Traktätchen geschenkt, damit letztere recht fleißig darin lesen möge. Ein anderer Kurgast, ein Convertit, der dies sah, kaufte die Bücher als schädlich und weil das eine voll der gröbsten Schimpfreden gegen den Katholicismus war, der Händlerin ab. Dies war das Signal zum Ausbruch des Streites, in welchem man bald sogar thätlich geworden wäre. Die Kurgäste hatten sich in zwei Feldlager getheilt, der katholische Herr hat die Anstalt in Folge davon verlassen, und jetzt, nachdem man wieder einigermaßen zu sich gekommen ist, hat man sich dahin geeingt, daß beide Theile, die Dame in ihrem Bekehrungs-Eifer, und der Herr in der Tendenz, eine Seele der katholischen Kirche zu bewahren, zu weit gegangen seien. Mit Prädikaten, wie „schlechter Apostat" ꝛc., soll man eben nicht sparsam dabei gewesen sein.

Deutschland.

Leipzig, 4. Juni. (Köln. Z.) Ein speculativer Kopf kündigt so eben die Errichtung eines Unterhaltungs-Instituts für Kinder von drei Jahren an! Zweck dieses Institutes, das zu Johannis ins Leben treten wird, soll sein, den Kindern eine richtige Aussprache ihrer Muttersprache, zugleich aber auch des Französischen (!!) beizubringen. Es giebt Vereine gegen Thierquälerei in unserer sentimentalen und dabei doch so groben Zeit; es thäte Noth, daß endlich auch Vereine gegen Menschen- und namentlich gegen Kinderquälerei gebildet würden.

Frankfurt a. M., 8. Juni. (Voss. Z.) Das bekannte Colonisationsprojekt für Texas erfreut sich eines so vielfältigen Anklangs, daß sonst an sich sehr annehmbare Anmeldungen zur Betheiligung dabei von dem Vorstande des zu dem Behuf gebildeten Vereins vorerst mit dem Bemerken von der Hand gewiesen worden sind, das für dessen Rechnung angekaufte Gebiet reiche nicht aus, eine noch größere Zahl von Auswanderern, als sich bereits dargeboten, aufzunehmen. Zugleich wird jedoch angedeutet, daß es für die Zukunft füglich sein dürfte, jene Anmeldungen zu berücksichtigen, daß aber zu dem Behuf eine Gebietserweiterung vorgängig bewirkt werden müsse.

Das **Journal de Francfort**, dem bekanntlich in die Geheimnisse der russischen Politik bisweilen ein Blick verstattet ist, giebt in einem von den Ufern der Elbe, vom 2. Juni datirten Artikel einige Andeutungen über die Reise des russischen Kaisers nach London, worin es heißt, eine Annäherung zwischen England und Rußland wäre unter den gegenwärtigen Umständen nicht wohl möglich. Frankreich bleibe doch immer Englands Rivalin zur See, es entstehe daraus ein Verhältniß, welches sich aus der Brochure des Prinzen Joinville würdigen lasse. Dagegen habe die russische Flotte ihre Phasen noch nicht durchlaufen, und England finde sich auch durch den deutschen Zollverein beengt, besonders seitdem dieser mit den vereinigten Staaten einen Handelstraktat abgeschlossen habe. Dazu kämen Sir Robert Peels zuvorkommende Aeußerungen beim Gastmahl der Kaufleute, die nach Rußland handeln, und der jüngste Handelstraktat zwischen beiden Ländern. Wenn nun auch der Kaiser Nikolaus keinen speciellen politischen Zweck habe, so habe er gewiß den allgemeinen, die Annäherung beider Reiche durch seine persönliche Gegenwart zu fördern.

Mainz, 5. Juni. (Würzb. Z.) Dieser Tage ist eine lange, jedoch mit ziemlicher Ruhe verhandelte Angelegenheit erledigt worden, welche nichts desto weniger die Interessen vieler Personen berührt. Der Prozeß nämlich, welchen die Erben des in der Mitte des 17ten Jahrhunderts verstorbenen Metzger-Weibnom gegen die königl. niederländische Regierung führte, ist in höchster und letzter Instanz gegen die Kläger und zu Gunsten der Regierung entschieden worden, indem ausgesprochen wurde, daß die Klage verjährt sei. Das Streitprojekt mag zwischen 30 und 40 Mill. Gulden betragen haben. Die Besitzer holländischer Staatspapiere können in Bezug auf diesen ihnen selbst meist unbewußten Glücksfall füglich sagen: Seinen Kindern giebt der Herr im Schlafe!"

Luxemburg, 5. Juni. — Gestern ist die Session der Landstände eröffnet worden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 3. Juni. (V. Z.) — Auf der letzten Synode, welche die Geistlichkeit Livlands im September vergangenen Jahres im Distrikts-Städtchen Walk hielt, sprachen sich 60 dort versammelte Prediger also aus: „Herrnhuts Wirksamkeit in unserer Kirche ist jetzt als eine durchaus schiefe, in vieler Beziehung schädliche zu erkennen, so viel Gutes sie auch früher geschaffen haben mag. Es ist daher unsre kirchliche Oberbehörde zu bitten, daß den Presbytern und Diakonen der Brüdergemeinde der auf ihre derzeitige Stellung bei uns bezügliche Antrag des Ministers des Innern mitgetheilt und sie zur Erfüllung der darin enthaltenen Anordnungen angehalten werden mögen. Wir Prediger müssen aber bemüht sein, durch einstimmiges Wirken im religiösen Wohl unsrer Gemeinden dem Uebergreifen der Herrnhuter-Societät in unserer Kirche möglichst Einhalt zu thun."

St. Petersburg, 4. Juni. — Der Senat und der Reichsrath haben die, ihnen von dem Oberhofmeister Maximilian und seinem Neffen Anton Jablonowsky vorgelegten Documente, über die von ihren Vorfahren besessene polnische Fürstenwürde, für echt erkannt und daher mit kais. Genehmigung der Familie Jablonowsky die Fürstenwürde zugesprochen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. — Nach einer Mittheilung des **Moniteur** wird das glänzende Fest, welches der König den franz. Fabrikanten geben will, am nächsten Sonnabend (dem 8ten) stattfinden. Die Einladungen werden bereits versendet. Für das übrige Publikum bleiben an diesem Tage die Gallerien von Versailles geschlossen.

Der General Lamoricière ist bei einem Angriff, unweit Tlemsen durch das Bein geschossen worden und wird dieses wahrscheinlich verlieren. Die häufigen Desertionen von getäuschten Offizieraspiranten machen die Fremdenlegion jetzt mehr als sonst verdächtig. Kürzlich ging ein Dresdener N. v. H—g, weil er die Epauletten nicht bekommen, mit 5 seiner durch ihn verleiteten Kameraden zu Abdel-Kader über.

Die Deputirtenkammer verwarf in der Sitzung vom 4ten die von dem Ministerium beantragte Unterstützung oder Entschädigung für die Postmeister (also eine kleine Niederlage des Ministeriums) und nahm dann das ganze Gesetz über die außerordentlichen und Ergänzungskredite für 1843 mit 163 gegen 67 Stimmen an. Am 5ten waren die außerordentlichen Credite für Algier an der Tagesordnung. — Marschall Soult erklärte, daß der Kaiser von Marokko den Krieg gegen die französischen Truppen in Algier erklärt habe, und zwar wäre er dazu durch seine eigenen Unterthanen, welche Abd-el-Kader in einen wilden Enthusiasmus versetzt habe, gezwungen worden. Marschall Soult erklärte auch, man hoffe durch energische Maßregeln die Feindseligkeiten zu vermeiden.

Die **Mode** versichert, der König habe auf seine Reise nach London verzichtet.

Mehrere der hier anwesenden Polen haben sich, auf die Nachricht von der Reise des Kaisers von Rußland, nach London begeben.

In St. Amour, im Jura, hat das Volk die Pfarrei gestürmt, weil der katholische Geistliche einem Verstorbenen nicht die kirchlichen Ehren angedeihen lassen wollte.

(Spen. Z.) Graf Castellane, der großmüthige Beschützer der Künste und Wissenschaften, der Gründer des Liebhabertheaters des Athenäums und der Frauen-Academie, will, wie es heißt, zur Veredelung des Menschengeschlechts eine Schönheits-Ausstellung veranstalten. Unter seiner Präsidentschaft wird eine Jury aus zwölf männlichen und weiblichen bewährten Schönheitskennern gebildet werden. Alle 5 Jahre wählt jedes Departement drei der hübschesten Burschen und drei der hübschesten Mädchen und schickt sie auf Kosten der Gemeinden nach Paris. Unter diesen Kandidaten wählt die Gesellschaft die zwölf schönsten Männer und die 12 schönsten Mädchen. Aus diesen auserlesenen Paaren wird nun von der Schönheits-Jury der hübschaste Mann und das hübscheste Mädchen gewählt, und diese werden als König und Königin der Schönheit proclamirt; die andern eilf Paare bilden den Hofstaat dieses neuen Königthums. König und Königin werden mit ihrem Hofe in ganz Paris im Triumphe herumgeführt; den Zug bilden die andern 486 von den Departements zum Concurs geschickten Burschen und Mädchen. Nach dieser Feierlichkeit werden die zwölf auserwählten Paare auf Kosten der Gesellschaft anständig ausgestattet und mit einander vermählt, und zwar der König mit der Königin ꝛc. Die Kinder werden auf Kosten der Gesellschaft erzogen.

Ein Journal berichtet, daß sich in diesem Augenblick eine Gesellschaft bilde für den Bau und die Ausbeutung einer atmosphärischen Eisenbahn von Paris nach Straßburg.

Paris, 6. Juni. — In dem Augenblick, wo die Deputirtenkammer über die Zusatzcredite für Algerien discutirt, werden Nachrichten verschiedener Natur aus Afrika bekannt. Aus Algier selbst wird vom 30. Mai

gemeldet, Marschall Bugeaud sei, von seiner Excursion zurück, am 27. Mai daselbst angekommen. Der mächtige Stamm der Flissas hat sich unterworfen. In Folge der Gefechte am 12ten und 17. Mai wurden drei neue Aghaliks constituirt: sie bilden ein reiches, wohlbevölkertes Territorium. Dagegen erfährt man aus Constantine, 20. Mai (über Toulon, 2. Juni) daß sich zu Biskara die von dem Herzog von Aumale dort unterm Commando zweier franz. Offiziere zurückgelassene arabische Garnison empört hat; die zwei Offiziere, ein Arzt und ein Unteroffizier wurden in ihren Betten ermordert, die Casauba dem Ex-Kalifa des Ahmed Bey übergeben. Auf diese Nachricht hin eilte der Herzog von Aumale von Constantine nach Biskara, wo er am 18. Mai eintraf. Der Kalifa war entflohen; die Meuterer werden exemplarisch bestraft. — Ueber Plane und Gesinnungen des Kaisers von Marokko ist man in nicht geringer Besorgniß.

Die Deputirtenkammer hat heute die Wahl des Hrn. Ch. Laffitte, als Deputirten von Louviers, abermals cassirt.

Der hier erscheinende Univers zeigt heut an, daß eine Adresse an O'Connell in seinem Büreau niedergelegt sei; alle Katholiken werden eingeladen, dieselbe zu unterzeichnen.

Malteser Journale vom 24. Mai melden, daß die Obersten des englischen Geniecorps, Starding und Tylden, von London auf der Insel angekommen waren, um die Befestigungen von Malta zu untersuchen und einen Bericht über die Haltbarkeit derselben zu erstatten. Dieselben können die Ursach dieser Maßregel nicht ergründen, die nur bei der nahen Aussicht auf einen Krieg gerechtfertigt erscheinen würde.

Die betrübenden Vorfälle in Philadelphia, am 6ten, 7ten und 8. Mai, können füglich für ein Zeichen, eine Warnung der Zeit gelten. Ein Religionskrieg in Nordamerika ist etwas Neues, Unerhörtes; seit den Vertilgungs-Kämpfen der Puritaner war dergleichen nicht mehr vorgekommen. Man hatte sich gewöhnt, die Vereinigten Staaten als das Eldorado der religiösen Gleichheit anzusehen und wenn ein Yankee die Vorzüge seines Vaterlandes rühmte, so stand die Freiheit zu glauben oben an. Wer sollte denken, daß eine vieljährige, hergebrachte Toleranz plötzlich und unerwartet in Fanatismus übergehen würde? Und doch ist dieser Uebergang in kurzer Zeit und durch einfache Mittel bewerkstelligt worden. Eine Hand voll Partei-Männer will einige größere oder kleinere politische Zwecke erreichen, sie spiegelt dem Volke allerlei religiöse Bedenklichkeiten vor, sie benutzt die politische Diskussion zur sectirenden Polemik und die Aufregung, die Leidenschaften, der Krieg sind da. Nun gilt es zu mißhandeln, zu tödten, zu brennen und zu verheeren. Die Sache ist nicht zum Verwundern, aber gerade deswegen nur um so trauriger. Denn, unsers Wissens, hat man die Erweckung religiöser Tendenzen noch zu keiner Zeit als Mittel gebraucht, ohne daß die Folgen betrübend gewesen wären. Das hat sich noch immer gezeigt, daß die ernsten Richtungen, Gefühle und Ueberzeugungen sich nicht durch ein Machtgebot oder einen Kunstgriff erwecken und mit solcher Lebenskraft begaben lassen, daß sie fortan im innersten Wesen des Menschen Wurzel fassen und sein Thun und Denken aufrichtig und ehrlich durchdringen. Dagegen könnte die Erfahrung gelehrt haben, daß gerade die Schattenseiten schnell hervorgekehrt und die Leidenschaften nach Außen stets bereit sind, ein geistiges Gut zu verfechten, ehe es noch angegriffen wurde, oder weil es wirklich noch gar nicht vorhanden ist, angegriffen werden konnte. Nun sind wir zwar geneigt, die fraglichen Ereignisse in Amerika für ein einzeln stehendes Faktum zu halten und einen ähnlichen Mißbrauch am wenigsten hier zu Land oder überhaupt in dem gebildeten Theil Europas zu besorgen; allein es gehen doch einige Dinge vor, die uns für die Zukunft bange machen. Da und dort treten nämlich Bestrebungen hervor, den religiösen Sinn durch äußere Einwirkungen zu heben oder zu erwecken; bald giebt eine Korporation den Anstoß, bald eine Partei, bald eine Regierung. Wir sind weit entfernt, dahinter etwas Anderes zu suchen, als das Resultat des Nachdenkens und der Ueberzeugung, und glauben gerne, daß hier die Religion als Selbstzweck betrachtet wird. Aber, wenn auch über das Prinzip beruhigt, können wir doch der Ausführung der Idee nur mißtrauen. Welche Mittel man zu dem Ende anwenden mag, — und wären es die wenigst drastischen, beständen sie auch blos in der süßen Verlockung administrativer Vergünstigungen — sie werden nur auf die Sinne und Leidenschaften wirken. Wo die Religiösität in der Zeit, im Volke lag, hat sie sich von je selbst Bahn gebrochen; wo sie in der Form künstlicher, eigenwilliger Reaction geltend gemacht wurde, hat sie von je ihren Zweck verfehlt. Wie erinnern z. B. an die Zeiten der Maintenon. — Wie können hier nicht umhin, auch einen schmerzlichen Blick auf das deutsche Vaterland zu werfen. Wann wird sein ewig getrenntes Volk einmal zur Ruhe und Einheit kommen? Immer wieder neue Kämpfe, neue Zwistigkeiten, um so verderblicher, als das deutsche Volk, vermöge seiner denkenden Richtung, vor allen andern sich zu Polemik neigt; um so bedauernswerther, als das deutsche Volk seiner Natur nach so wesentlich religiös ist, daß bei ihm das Bewußtsein der Sekten-Differenzen sicherlich nicht immer wieder geweckt zu werden braucht, damit die Religiösität selbst nicht einschlafe.

Das maroccanische Reich, mit welchem Frankreich wahrscheinlich in einen Krieg verwickelt werden wird, hat eine Einwohnerzahl von etwa 3,500,000 Seelen.

Spanien.

Madrid, 30. Mai. — Aus Cordova meldet man, daß man zwischen dieser Stadt und Villa-Viciosa nach langem heftigen Widerstande eine Räuberbande von 18—20 Mann aufgehoben hat. Die Räuber wehrten sich so verzweifelt, daß sie zuletzt ihre Knöpfe aus Mangel an Kugeln in die Gewehre luden. Vier Räuber sind geblieben, 15 verwundet und gefangen. Den Truppen ihrerseits sind auch mehrere Leute außer Gefecht gesetzt worden.

(A. Z.) Die Königin von Spanien wird nach dem Gebrauch der katalonischen Bäder, wenn diese nicht die gewünschte Wirkung haben sollten — es heißt, Ihre Majestät leide an Flechten — sich nach St. Sebastian verfügen und sich auch der dortigen Bäder bedienen.

Großbritannien.

London, 3. Juni. — Zwei Staatssessel sind aus St. Jamespalast nach dem Hause der Lords gebracht worden. Man schließt daraus, daß der Kaiser von Rußland und der König von Sachsen einer Sitzung beizuwohnen gedenken

Ein Sonntagsblatt, die United Service Gazette, enthält nachstehenden sonderbaren Artikel, dessen Inhalt sie selbst vertreten mag: Die Regierung hat schon seit langer Zeit die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Frankreich scharf erkannt und daher mit weiser Vorsicht angemessene Vorkehrungen getroffen, um jeder etwa eintretenden Nothwendigkeit gewachsen zu sein. Die feindliche Partei jenseits des Wassers scheint entschlossen, keine Gelegenheit, unser Land auf den Kampfsplatz zu fordern, vorbeigehen zu lassen. Zahlreiche Demonstrationen sind ihrerseits erfolgt und wir haben Ursache zu glauben, daß unsere Minister wichtige Kunde von beabsichtigten Angriffshandlungen erhalten haben, denen sie rasch und kräftig zu begegnen entschlossen sind. Ein hochstehender und sehr tüchtiger Officier hat kürzlich eine Inspectionsreise nach den Außenhäfen gemacht, um die Handels-Dampfschiffe zu besichtigen, welche schweres Geschütz zu führen im Stande sind, und wir vernehmen, daß viele 32 Pfünder, lange weitschießende Kanonen, nebst den nöthigen Laffetten, Munition &c. in den Depots der Seehäfen für den Gebrauch der Dampfschiffe, welche sie zu tragen fähig sind, angesammelt werden sollen, so daß, da alles Material im Voraus zur Hand ist, binnen wenig Stunden eine überlegene und furchtbare Dampfflotte bereit sein wird, das Meer in allen Richtungen zu bedecken. Unsere Dampffregatten sollen 84Pfünder führen, welche 2 engl. Meilen weit reichen.

Unsere Briefe aus Athen vom 20sten v. M. lauten sehr bedenklich. In Tripolizza, Sparta, Elis, Mantinea und Lamina sind die neuen Gouverneurs durch Waffengewalt eingesetzt worden. In den Grenz-Provinzen herrscht wahrhafte Anarchie. In und um Athen werden Mordthaten und Räubereien täglich ungestraft verübt. Der englische Kaplan Leeves ging mit Frau und Kindern Nachmittags spazieren, als er von sieben Elenden überfallen wurde, die ihm Hände und Füße banden und den jungen Damen Hüte, Sonnenschirme, Shawls und Börsen abnahmen. Noch schlimmer erging es einer englischen Familie, Namens Sheene, die Tochter wurde gewaltsam nach den Bergen geschleppt und die Räuber verlangen nun ein Lösegeld.

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. — In dem gestrigen geheimen Comité erklärte der Minister des Auswärtigen der Repräsentanten-Kammer, daß die Demonstrationen des Auslandes gegen die Differenzialzölle von keinen erheblichen Folgen für den Entwurf der Regierung sein könnte.

Schweiz.

Schaffhausen. Es herrscht hier große Bewegung über das Verbrechen und die Flucht des Stadtkassiers Im-Thurn. In der großen Kasse liegen statt 25000 Fl. nur noch 7000 Fl., nebst einigen hölzernen Rollen, welche Geldrollen repräsentiren Der Stadtrath hatte eine stürmische Sitzung, indem die Tribane an den Verhandlungen Theil nahm.

Wallis, 3. Juni. — Herr von Kalbermatten, der sogenannte General, ist zum Staatsrath ernannt worden; dies ist eine schreiende Verfassungsverletzung, denn so bleibt für Unterwallis statt zweier nur ein Mitglied im Staatsrath. Hr. v. Kalbermatten macht einige Schwierigkeiten gegen die Annahme; allein man wird seine Weigerungsgründe im Namen der Religion beseitigen. Eine solche Ernennung ist ermunternd für Alle, welche geneigt sein könnten, sich an die Spitze einer bewaffneten Bewegung zu stellen.

Italien.

Triest, 4. Juni. — Vorgestern Abends hat das egyptische Kriegs-Dampfboot „Raschid", Capitän Hosroff, mit 214 Personen (darunter Ismail Bey, Sohn Sr. Hoheit des Vice-Königs von Aegypten, und 23 Passagiere) in unserm Hafen Anker geworfen.

Von der italienischen Grenze 30. Mai. (Köln. Ztg.) Dem Vernehmen nach hat die römische Regierung kürzlich eine sehr ausführliche Denkschrift über die letzten unruhigen Vorgänge in der Romagna an die Cabinete von Wien, London und Paris gerichtet, in der sie hauptsächlich bemüht ist, den Vorwurf von sich abzulehnen, als habe sie durch eine mangelhafte Verwaltung oder durch ihre Abneigung gegen zeitgemäße Verbesserungen ihren Unterthanen Anlaß zu gegründeten Beschwerden gegeben und so jene Unruhen hervorgerufen, welche bei weiterer Ausschreitung geeignet wären, eine Störung des europäischen Friedens herbeizuführen. Sie sucht insbesondere darzuthun, daß im Allgemeinen eine Unzufriedenheit mit der väterlichen Regierung Sr. Heiligkeit im Lande gar nicht vorhanden sei, daß die wenigen bedauerlichen Ruhestörungen nur von einzelnen Individuen ausgegangen, welche mit der Partei des Umsturzes in England und Frankreich in Verbindung stehen und von dieser zu ihrem ruchlosen Treiben verlockt und aufgemuntert worden. Wie ungerecht und unbillig der Vorwurf sei, daß die Regierung Sr. Heil. den Wünschen ihrer Unterthanen auf zeitgemäße Verbesserungen in der Verwaltung keine Berücksichtigung schenke, gehe schon aus den zahlreichen Maßregeln hervor, welche sie zur Wohlfahrt des Landes noch in den letzten Jahren ins Leben gerufen (folgt die Aufzählung derselben) und gerade jetzt seien neue, wichtige Reformen einer reiflichen Berathung unterstellt, deren Ergebniß den unumstößlichen Beweis liefern werde, daß Se. Heil. nie aufgehört habe für das leibliche und geistige Wohl der ihnen von Gott anvertrauten Unterthanen die lebhafteste Sorge zu tragen. Daß man gewissen, offenbar auf Zerstörung des Bestehenden berechneten Grundsätzen den Eingang nicht verstatte, dafür dürften die befreundeten Cabinette der Regierung nur Dank wissen u. s. w. Ob diese Erklärung genügend befunden wurde, darüber hat bis jetzt noch nichts verlautet. — Nach Briefen aus Neapel wird die Untersuchung gegen die wegen Theilnahme an dem Aufstande von Cosenza verhafteten Individuen mit der größten Thätigkeit betrieben. In Folge davon soll eine Menge Personen nicht allein in den Provinzen, sondern auch in der Hauptstadt eingezogen worden sein.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Mai. (D. A. Z.) Während die Pforte in ihren über Salonichi bekannt gemachten Nachrichten behauptet, daß die Albanesen 2mal geschlagen worden seien (s. gestr. Z.), scheinen die Botschafter den Berichten keinen Glauben zu schenken und selbst die dorthin handelnden Kaufleute glauben es nicht. Unterdessen dauern die Kriegs- und Rathsversammlungen fort.

Der „Osservatore Triestino" schreibt: Wir erhalten aus Scutari, in Albanien, folgende Nachrichten vom 22. Mai: Die Paschaliks von Vragna Totova, Pristina und Scopia können als im vollen Aufstande begriffen angesehen werden. Der Pascha von Vragna ist von seinen eigenen Untergebenen vertrieben und aller seiner Habe beraubt worden. Der Pascha von Pristina, Abdurrahman, von den Seinigen ebenfalls vertrieben, erschien wieder in Prisereno, und der Befehlshaber dieses Paschaliks hatte eine 6000 Mann starke Heeresmacht abgehen lassen, um ihn in seinen Posten wieder einzusetzen; sie wurden jedoch zurückgeworfen. Die Rebellen im Paschalik Totova, welche die Annahme des von dem Rumeli-Valessi zu ihrem Gouverneur bestimmten Dalo-Bey ablehnten, haben ebenfalls den Pascha von Dibra, Hadschi, zurückgeworfen, der sich zur Unterstützung des Dalo-Bey gegen Totova in Marsch gesetzt hatte. Hairadin Pascha verweilt mit 4000 M. Fußvolk, welche in der Nähe von Scopia zu ihm gestoßen waren, in Unterhandlung, um ohne Blutvergießen dahin eindringen zu können. Leider ist die hohe Pforte bisher allenthalben im Nachtheil gewesen. Der Seraskier von Rumelien, Reschid-Pascha, erhielt Befehl, sich zum Aufbruch gegen die Rebellen in der Richtung von Kiciperlie bereit zu halten, wo sich bereits bei 10000 M. Truppen versammeln, um die Aufrührer anzugreifen. Diese sendeten ihrer Seits schon mehrere Abgeordnete

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 136 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 13. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

an den General-Gouverneur von Rumelien, Said-Pascha, um ihr kühnes Betragen zu rechtfertigen. Die Hauptursache des Aufstandes liegt in der Weigerung der Rebellen, die Rekrutirung der regulären Truppen, dann die Feststellung der neuen Reglements anzuerkennen, welche die Pforte in jenen Gegenden beabsichtigt. Was die Stadt Vragna betrifft, so hatten sich die Einwohner gegen den Pascha aufgelehnt, weil er den Bau einer griechischen Kirche daselbst gestattete. Auch gegen die Rahjas fehlt es von Seite der Rebellen nicht an Grausamkeiten. Lebende Kinder sind hie und da geröstet worden, und man sah manche Rahjas an den Baumästen bei den Füßen aufgehängt, die man dann, um ihren Tod noch martervoller zu machen, am langsamen Heufeuer sterben ließ.

Berichte aus Alexandrien vom 16. Mai im obigen Blatte melden, daß einem stark verbreiteten Gerüchte zu Folge, Mehemet-Ali den großartigen Entschluß gefaßt habe, den Isthmus von Suez durchstechen zu lassen. Die Ausführung dieses kolossalen Werkes würde nicht nur den Namen des Vice-Königs in der Geschichte verewigen, sondern auch dem Lande die Hälfte sämmtlicher Einkünfte Egyptens mit den damit verbundenen Paschaliks des Sudans zuführen.

Eine Nachschrift aus Alexandrien vom 25. Mai meldet: Heute fährt der drittgeborne Sohn Sr. Hoheit des Vice-Königs, Ismail-Bey, auf dem Dampfboote „Radschid" nach Triest, um dann die Reise nach Wien fortzusetzen, wo er sich von einem Augenübel heilen lassen will.

Die neueste Nummer der Pesth serb. N. Ztg. enthält abermals eine empörende Schilderung des Zustandes der Christen in Albanien, die von den entarteten Albanesen ausgezehrt, gemißhandelt und auf die unnatürlichste Weise verfolgt und unterdrückt werden, ohne bei den Paschen, noch in Konstantinopel auf die Verwendung ihres Metropoliten Erhörung ihrer Beschwerden zu finden. Ein eigenes Verfahren der Arnauten, die Christen zu quälen, — heißt es da unter andern — besteht darin, daß sie die Leichname der von ihnen hingeschlachteten Christen 3—4 Tage auf der Gasse liegen lassen, und wenn solche bereits in Verwesung übergehen, die Christen zwingen, die Leichen mit bloßen Händen umherzutragen, und die es nicht thun wollen, müssen sich mit einer bestimmten Summe loskaufen. Dann werfen die Unmenschen solche Leichen in die Häuser der Christen, von wo sie nicht eher entfernt werden, bis das Haus die auferlegte Summe entrichtet; dies widerfuhr unter andern zu Ostern einem gewissen Kaufmann Kosta Mihailovic in Prizren, der eben in Handelsangelegenheiten abwesend war; als er zurückkam, fand er in seinem Hause eine verweste Leiche und seine Frau und Kinder dem Tode nahe. Im Dorfe Krusa ergriffen die Arnauten ein junges Mädchen, um es zu entführen und dann zum Koran zu bekehren; die Mutter und die Tanten vertheidigten voll Verzweiflung das arme Kind und es wurden ihnen die Hände dafür zerschnitten; der Pascha, den sie, ihre Wunden vorzeigend, um Schutz anflehten, jagte sie fort, und das Mädchen wurde, weil sie nicht gleich und freiwillig ihren Glauben abschwören wollte, dem Kadi übergeben, damit er über sie Gericht halte. Der Kadi sprach sein Urtheil und das arme Geschöpf wurde einem gewissen Choda Spahia übergeben, der ihr durch 90 Tage täglich 27 Peitschenhiebe geben sollte. Der alte Schuft mißhandelte auf diese Weise das Mädchen durch 70 Tage; da kam sein Sohn aus Konstantinopel frisch und gesund an und stirbt über Nacht; der Unmensch erschrickt und will Buße thun, übergiebt daher sein Opfer einem andern sogenannten Effendi, der fortfährt, das Mädchen auf die vorgeschriebene Weise zu martern, bis es Gelegenheit findet, mit Hilfe eines andern Christen aus den Händen ihres Henkers zu entkommen; das Mädchen fand eine Zuflucht in Pristina und ihr Retter flüchtete sich dann in das Innere Serbiens, von wo er wohl nie mehr zurückzukehren wagen wird; sein Hab und Gut wurde von den Türken sogleich in Beschlag genommen und zerstört. — In Prizren ist der größte Tyrann ein gewisser Etan, der Sohn eines Spahi Malkov, der wie besessen von Haus zu Haus stürmt, die Thüren erbricht, die Hausbewohner hinaustreibt, und mit deren Eigenthum nach Gefallen schaltet. Wenn dieser Wüthrich zu rasen anfängt, so müssen die Eltern ihre Kinder verbergen, denn auch diese sind vor ihm nicht sicher. Mehr noch als die Christen in Prizren leiden ihre Glaubensgenossen in der Umgegend, denn jenen bietet wenigstens ihr würdiger Metropolite Ignatije hülfreiche Hand. Außer ihm beschirmt dieselben einigermaßen auch ein Vetter des Pascha, Hassan Effendi, der die Türken in etwas zurückhält.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 26sten Mai, im „Osservatore Triestino" melden: Es scheint, daß das Ministerium sich seiner Auflösung nähere. Vorgestern ist Koletti zum Könige beschieden worden, der ihm den Vorschlag machte, mit dreien seiner Freunde ins Ministerium einzutreten; es scheint jedoch, daß er eher vom Kabinete entfernt bleiben wolle, als neben Maurokordato einen Platz darin einnehmen. Uebrigens erklärte er sich bereit, selbst ein Ministerium zu bilden. Hierauf ließ Se. Majestät Herrn Metaxas zu sich entbieten und stellte an ihn die Frage, unter welchen Bedingungen er geneigt sein würde, in das Ministerium zu treten. Er erklärte sich bereit, in das Ministerium Maurokordato einzutreten, wenn seine zwei Freunde ebenfalls darin aufgenommen würden. Es ist zu bemerken, daß während dieses Augenblicks der Crisis der englische Botschafter auf den nahen Inseln verweilt.

General Kalergi und Oberst Londos haben das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Nachdem das neue Altarpallium fertig geworden, ward die Capelle des königl. Pallastes heute in Gegenwart des gesammten Hofes eingeweiht. Dieselbe soll zum katholischen und lutherischen Gottesdienste zugleich verwendet werden.

Miscellen.

Die Magd. Z. enthält folge interessante Mittheilung: Gegen Abend des 4. Juni d. J. kehrte die Pastorin K. zu O. mit einer Begleiterin von einem Spaziergange im Felde zurück, als sie den einen von zwei nachgelaufenen Dachshunden, und zwar ein sonst beherztes Männchen mittlerer Größe, ziemlich fern im Getreide ängstlich und fortwährend heulen hörte. Endlich gelangte der geängstete Hund auf den freien Anger und in den Gesichtskreis der Frauen. Aber wer beschreibt ihr Staunen! Ein starker Hase verfolgte den Hund, und zwar so muthig und wüthend, daß er den Flüchtling ohne Unterlaß niederwarf, und ihm mit seinem Gebisse Kopf und Gehör so lange bearbeitete, bis man, da auch die den Frauen ruhig folgende Dachshündin Anstalt zur Flucht machte, den beherzten und wahrscheinlich in der Vertheidigung oder Rächung seiner Jungen sich bloßstellenden Hasen mit Sonnenschirmen davon treiben konnte.

Solingen, 20. Mai. Vor einigen Tagen ist hier der Branntwein, diesem Geist und Seele verderbenden Gifte, wieder ein Opfer gefallen. In einer Papierfabrik in der Nähe von Solingen hielten die Arbeiter ein Gelage, dem auch ein Bäckergeselle beiwohnte; — letzterer besoff sich in einem Grade, daß man ihn zu Bette bringen mußte, in welchem man ihn andern Tages, Schaum vor dem Munde, todt wieder fand.

Dresden. Der Sohn Carl Maria von Webers reist in diesen Tagen nach England, wo ihm die Gebeine seines Vaters übergeben werden, die er nach Dresden begleiten wird. Wie schon erwähnt, hat sich die kathol. Geistlichkeit von Moerfield-Chapel erboten, die Asche Webers in sein Vaterland auf ihre Kosten schaffen zu lassen, und die Wittwe des großen Tonmeisters hat endlich ihre Einwilligung dazu gegeben. Ein Comité hat sich hier gebildet zur feierlichen Empfangnahme und Bestattung der Ueberreste Carl Maria von Webers und wird später einen Aufruf ergehen lassen, dem großen Meister ein Denkmal zu setzen.

In Camenz wird das kleine Pfarrhaus, in welchem Lessing geboren, und das bei dem Brande zerstört wurde, nicht wieder aufgebaut, sondern eine Denksäule auf diesen Platz gesetzt werden.

Wiederum ist ein Unfall eigener Art auf der Paris-Orleans-Eisenbahn vorgekommen. Mehrere Gespanne Pferde, die für die Bahn arbeiteten, standen hart an derselben, als der Convoi vorbei kam; sie wurden bei Annäherung desselben scheu und sprangen auf die Bahn, die Lokomotive faßte sie und tödtete sie schauderhaft durch Zerreißen. Der Heizer ist dabei verwundet worden und die Fußtritte der Waggons brachen ab, da sie an die Körper der Pferde stießen, doch haben die Reisenden keinen Schaden gelitten, ja nicht einmal einen Stoß verspürt.

Laffitte's Begräbniß ist noch immer der allgemeine Stoff der Unterhaltung, überall hört man Anekdoten von dem wackern menschenfreundlichen Mann erzählen und jede derselben macht seinem Herzen und seinem Geiste Ehre. Hier nur eine: Ein wackerer Sergeant eines Cavallerie-Regiments, welches 1829 in Paris lag, ein Mann von unbescholtener Ehrlichkeit, tapfer, brav, und mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt, erhielt eines Tages die Summe von 4500 Frs. als Löhnungsgelder für die Schwadron. Sein Weg führt ihn mit dem Gelde durch das Palais Royal; zum ersten Male in seinem Leben läßt er sich von der Versuchung des Bösen verlocken und tritt in ein Spielhaus. In zwei Stunden hat er das ganze Geld verloren und die Hölle im Herzen. Der bittersten Verzweiflung Preis gegeben, kehrt er in die Kaserne zurück entschlossen, seinem nun mit Schande beladenen Leben rasch ein Ende zu machen. Er vertraut sein Unglück und seinen Entschluß einem bewährten Freunde, einem alten Unteroffizier, an, der seine letzten Aufträge erfüllen soll. Dieser bietet Alles auf, ihn von seinem verzweifelten Entschlusse abzubringen, vergebens! endlich ruft er: „Komm mit mir zu Herrn Laffitte, der hilft Dir gewiß." — Mit vieler Mühe gelingt es ihm, den Trostlosen noch zu diesem letzten Versuche zu bewegen, und am nächsten Morgen erscheinen beide Freunde bei dem Bankier. Sein freundlicher Empfang flößt ihnen Muth ein und in wenigen Minuten weiß Laffitte Alles. „Hm! sagte er kopfschüttelnd, 4500 Frs. finden sich nicht so leicht, und wenn Sie dieselben auch von Jemand bekämen, wie wollen Sie solche zurückzahlen?" — Ich habe nichts, sagt der Sergant, als meine Zulage von der Ehrenlegion, 250 Frs. jährlich, mit dieser wollte ich nach und nach gewissenhaft die Schuld decken. — „Das wird ziemlich lange dauern, entgegnet Laffitte, indessen wir wollen sehen." Er schreibt einige Zeilen und sagt: „Unterzeichnen Sie!" Es war ein Revers durch den sich der Sergeant mit seinem Ehrenworte verpflichtete, die 4500 Frs. in jährl. Raten von 250 Frs. abzuzahlen; nach der Unterschrift giebt ihn Laffitte die 4500 Frs. Freudestrahlend kehrt der Gerettete unter heißen Segenswünschen in seine Kaserne zurück. Ein Jahr darauf, kurz vor den Julitagen, tritt der Sergant in Laffitte's Zimmer und bringt ihm die ersten 250 Frs. „Was soll ich mit einer so kleinen Summe? ruft ihn Laffitte entgegen, bewahren Sie dieselbe, und bringen Sie mir das nächste Jahr 500. Im Jahre darauf erscheint der Sergeant wieder, aber er wird nicht vorgelassen, sondern auf das nächste Jahr beschieden. Im Jahre 1832 hatte Laffitte das Minister-Portefeuille wieder mit seinem Comptoir vertauscht; diesmal kam der Sergeant vor, er brachte 750 Frs. „Sie sind ein ehrlicher Mann, sagte Laffitte ernst und dankbar, was man heut zu Tage selten mehr findet; behalten Sie Ihr Geld, hier ist ihr Schein und lassen Sie sich den Vorfall eine ernste Lehre sein." Der Sergeant ist jetzt Capitän in Algier und ein wackerer, allgemein geachteter Mann. Auch an komischen Intermezzos fehlte es bei Laffitte's Begräbniß nicht und die zahlreichen Provinzler, die das Leichenbegängniß für ein ihrer Schaulust aufgetischtes Spektakel, wie Industrie-Ausstellung, Wettrennen, Theater u. dgl. betrachteten, gaben die köstlichsten Naivetäten zur Schau. Wir copiren hier ein kleines Gespräch auf dem Boulevard Montmartre: Erster Provinzler. „Aber haben wir nicht Glück, Ereignal, daß Laffitte gerade während unserer Anwesenheit in Paris stirbt." Zweiter P. „Wahrhaftig, um drei Wochen früher war die Industrie-Ausstellung noch nicht offen und ich also nicht in Paris, und vier Tage später wäre ich schon wieder in Paimboeuf gewesen." Erster (gerührt) „Er war doch ein großer Mann." Zweiter (mit Gefühl) „Ehrlich, brav, menschenfreundlich und populär, wie keiner mehr (treuherzig) ich bin auch recht froh, daß ich ihn begraben gesehen habe."

Boulogne, 4. Juni. Während der Pfingsttage hatte hier eine Ermäßigung der Preise auf den Dampfbooten nach England und auf der Eisenbahn von Folkstone nach London statt; man fuhr für noch nicht 16 Fr. von hier bis London (12 Shillings 6 Pences!) Dies hatte einen ungeheuren Zuwachs von Passagieren erzeugt. Man sagt, daß dieser Rabatt fortbestehen soll für die Tage des Sonnabends und Sonntags in jeder Woche. Die Absicht ist die, den kleinen Kaufmann und überhaupt den Mittelstand in London in den Stand zu setzen, seinen Sonntag in Frankreich zuzubringen. Dies wird gewiß so viel als irgend möglich geschehen, da der Sonntag in England bekanntlich ein Tag ist, wo die strenge Sitte gar keine Vergnügungen zuläßt, mithin den in der Woche Beschäftigten jede Erholung verloren geht. Dieser verkehrten Form der Frömmigkeit ist man längst überdrüssig und wird so den Weg finden, ihr zu entgehen.

Paris. In der k. Münze werden jetzt mehrere Medaillen geprägt, eine auf O'Connell, eine andere auf die Einnahme der Bastille, eine dritte auf Laffitte und eine andere, für die 100,000 Frs. bestimmt sein sollen, welche Hrn. Guizot auf der Rednerbühne der Deputirtenkammer, den Oppositions-Mitgliedern gegenüber darstellt, und die zu Geschenken an wohlgesinnte Deputirten bestimmmt sein soll.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 12. Juni. — Eine halbe Stunde nach 1 Uhr in der verflossenen Nacht verkündeten die Lärmtrommeln, Feuerhörner, Thurm- und Nachtwächter den noch im tiefen Schlafe liegenden Bewohnern der Stadt, daß ihnen schon wieder eine Gefahr ganz ernster Art drohe. Am vorderen Theile der, links an dem sogenannten großen Wehre vor dem Oderthore, am Anfange des Bürgerwerders gelegenen, der städtischen Commune gehörigen und an den Papierfabrikanten Hrn. Feuereisen bis zu Johanni d. J. verpachteten Papiermühle war ein im Innern derselben entstandenes Feuer zum Durchbruch gekommen, das sich bald darauf mit einer solchen Schnelligkeit über das ganze nur aus Bindwerk bestehende und schon ziemlich baufällige Gebäude verbreitete, daß dasselbe bereits über und über in vollen Flammen stand, als es die Umstände endlich gestatteten, eine ausreichende und geregelte Löschhülfe eintreten zu lassen. Obwohl der wahrgenommene und glücklicherweise nicht bedeutende Luftzug stromaufwärts ging, und die hoch auflodernden Flammen daher weder rechts noch der in größerer Entfernung jenseits an dem gedachten Wehre liegenden, vor mehreren Jahren ebenfalls niedergebrannten und seitdem massiv gebauten Kaufmann Bergerschen Röthe- und Raspelmühle, noch links nach der angrenzenden Fabrikant Boltzeschen massiven Oelmühle und Raffinerie-Anstalt trieb, so waren die zuletzt gedachte Mühle und die darin befindlichen bedeutenden Vorräthe dennoch in der äußersten Gefahr, da der Raum zwischen derselben und der in Flammen aufgegangenen fast noch geringer ist, als der, welcher die vor ganz kurzer Zeit erst in Brand gerathene Frohnleichnamsmühle von der großen Mühle auf dem Sande trennte, und auch das zu ihr gehörige Getriebe, und diesseits angebrachte Räder- und hölzerne Bollwerk nach und nach ebenfalls vom Feuer ergriffen und zerstört wurde. Zwei durch die Oelmühle hindurch geleitete, zum Theil durch Transporteure, zum Theil aber auch durch die in Reihen aufgest.llten Zuträger hinlänglich mit Wasser versorgte Schläuche, und eine dritte, am vorderen Theile des bedrohten Gebäudes aufgestellte Spritze derselben Art wirkten, durch gewöhnliche Spritzen unterstützt, jedoch anhaltend so kräftig auf die diesseitigen Radstuben, das dahinter befindliche, sie einschließende hölzerne Bollwerk und die lodernde Flamme, daß es glücklich gelang, das Vordringen der letzteren nach dieser zumeist bedrohten Seite hin ganz und gar zu verhindern. Nach einer kaum zweistündigen rastlosen Mühe und Thätigkeit war dann auf diese Weise wenigstens die mehr erwähnte Oelmühle und dadurch mittelbar auch die dicht angrenzende große Vordermühle als völlig gesichert zu betrachten, wenn es auch menschlicher Kraft nicht möglich war, der gänzlichen Verheerung des schon in Flammen stehenden Gebäudes und Mühlenwerkes bis in die untersten Räume hinab Einhalt zu thun. Aus demselben ist übrigens auch Nichts von beweglichem Gute geborgen worden; da selbst die Papierfabrikgehülfen, welche ihre Schlafstätten in den oberen Räumen hatten, nur dann erst aus dem Schlafe erwachten, als schon ihr Leben durch Rauch und Flammen auf das Aeußerste gefährdet war, so daß sie nur eben dies allein zu retten vermochten. Ob es gelingen wird, die Entstehung dieses neuen Brandes genau zu erforschen, steht zur Zeit noch dahin. Bis jetzt verlautete über die Art derselben noch Nichts und nur so viel wurde hin und wieder bemerkt, daß die Nacht hindurch in dem abgebrannten Gebäude selbst nur ein einzelner Mann bei dem sogenannten Holländer-Werk, das stets Tag und Nacht im Gange erhalten wurde, beschäftiget, alles andere Fabrik-Personal aber unthätig gewesen sei und noch im tiefen Schlafe gelegen habe, als der Feuerruf erscholl und ihnen die nahe Gefahr verkündete.

Der Verein zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder in Liegnitz hat so eben den vierten Bericht über den Zustand und die Verwaltung der unter Leitung des Lehrers Herrn Rüffer stehenden Anstalt an die Beförderer und Freunde derselben ausgegeben. Hiernach waren in den letzten 3 Jahren 1841, 1842 und 1843 abwechselnd 7 bis 10 Kinder in der Anstalt, wo sie mehr oder minder sittlich verwahrlost aufgenommen, mit großer Mühe ihrer Laster entwöhnt und dann meistens als brauchbare Menschen verschiedenen Gewerben zugeführt oder in Dienstverhältnisse untergebracht wurden. Die Geldmittel sind durch Geschenke, Vermächtnisse, eine jährliche Beisteuer der Commune von 60 Rtlr. und wohlthätige Spenden von 208 Personen aufgebracht, so daß außer dem Bestand vom Jahre 1840 von 159 Rtlr. 12 sgr. 4 pf. die dreijährige Einnahme 1625 Rtlr. 18 sgr., die Ausgabe 1736 Rtlr. 20 sgr. 6 pf. betrug und ein baarer Bestand von 48 Rtlr. 9 sgr. 10 pf. verblieb. An Kapital besitzt die Anstalt 1350 Rtlr. in Staatspapieren, die Zinsen werden bei der jährlichen Ausgabe mit verwendet.

(Liegn. St.-Bl.)

≏ Landeshut, 9. Juni. — Wenn das Innere unserer Stadt mit seinen engen, dunkeln Straßen, denen die den Gebirgsstädten vorzugsweise eigenthümlichen Lauben an den Häusern keineswegs zur Zierde gereichen, meist einen höchst unerfreulichen Anblick gewährt, den zu mildern in der That auch wenig geschieht, so genießt man dagegen von den verschiedenen Anhöhen, an deren Fuße die Stadt liegt, die reizendsten, lieblichsten Ansichten in das Boberthal und auf das Gebirge. Namentlich nimmt sich von der Höhe der Waldenburger und der Freiburger Straße kurz vor der Stadt das Hochgebirge mit seinen östlichen Seitenflügeln wahrhaft imposant aus, und es dürfte dieser Punkt den ähnlichen, wie dem Kapellenberge, in seiner Art wenig nachgeben. Wenn wir es daher keinem Reisenden verdenken konnen, wenn er froh ist, die Stadt, die in einem so schwarzen Kontrast mit ihrer Lage und ihren Umgebungen steht, hinter sich zu haben, so können wir ihm dagegen nur rathen, den Besuch jener Punkte, namentlich auch des sogenannten Burgberges mit seinen grotesken Felsenabhängen nicht zu unterlassen. Für die bequemere Besteigung desselben ist im vorigen Jahre schon Sorge getragen worden und gegenwärtig wird auf seinem Gipfel noch ein sogenannter Tempel erbaut, der, wenn er irgend geschmackvoll ausfällt, wohl dem Berge und der Gegend zur Zierde gereichen kann. — So sehr wir uns nun über diese und ähnliche Verbesserungen und Verschönerungen freuen, wofür übrigens die Kosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden, so wünschten wir doch aber auch, daß man das Innere der Stadt darüber nicht vernachläßigte, wenn es auch seine Schwierigkeiten haben mag, da gründlich abzuhelfen. Ueberhaupt dürfte es von vielen Seiten dankbar anerkannt werden, wenn sich die Sorge und der Eifer, der sich nach dieser Richtung hin thätig kund giebt, nicht blos auf das dulce, sondern auf auf das utile wendete, dessen hier noch gar viel zu schaffen wäre, das allerdings aber ernsterer und schwierigerer Natur sein mag. — Die Verbesserung unserer höheren Bürgerschule durch Vermehrung der Lehrkräfte, die unsere städtischen Behörden seit einiger Zeit vielfach beschäftigt und mit wenig Ausnahmen das allgemeinste Interesse in Anspruch genommen hat, soll nun, wie verlautet, ernstlich zur Ausführung kommen. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde nämlich die Errichtung einer neuen Klasse an der Anstalt und die Anstellung eines neuen Lehrers für dieselbe definitiv genehmigt. — Auf dem Turnplatz der Anstalt herrscht seit Anfang des Frühlings wieder das frühere rege Leben, und wenn die Zahl der jungen Turner gegen das vorige Jahr bedeutend zugenommen zu haben scheint, so ist dies ein erfreulicher Beweis, wie die Vorurtheile dagegen immer mehr schwinden. — In der letzten Nummer unsers Wochenblattes lassen einige Ungenannte die Aufforderung ergehen, dem alten Gebrauche des Hutabnehmens beim Grüßen zu entsagen und dafür den militärischen Gruß einzuführen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß sie mit diesem löblichen Vorhaben, die Ueberreste eines mittelalterlichen Servilismus in die Rumpelkammer zu schaffen, recht viel Anklang finden mögen. Jedenfalls möchten wir ihnen rathen, sich mit einer guten Portion Beharrlichkeit zu versehen, denn das liebe Alte scheint hier auch nur erst nach dem zähesten Widerstande dem Neuen, selbst als trefflich anerkannten, das Feld zu räumen. Daher können wir auch heute nichts Neues über den Stand der Oeffentlichkeit an unserem Orte berichten. Der Anlauf, den sie vor Kurzem nehmen zu wollen schien, scheint ihre ganzen Kräfte absorbirt zu haben. Lassen wir sie nach der Anstrengung ein wenig verschnaufen.

Bunzlau, vom 10. Juni. — In der Nähe unserer Stadt entfaltet sich mit dem Beginn der Eisenbahnarbeiten ein ungemein reges Leben. Auf der 1¼ Meile langen Strecke (der 3ten Abtheilung unter Hrn. Ober-Ingenieur Burgas) von der auf der Nordseite der Stadt gelegenen, sogenannten Franzosenschanze bis nach Nieder-Thomaswaldau sind gegenwärtig schon 1800, jenseits des Bobers, auf der Strecke nach Herrmannsdorf (bei der 4ten Abtheil. unter Hrn. Ober-Ingenieur Ludewig) 1000 Erdarbeiter und bei dem vom Hrn. Ingenieur Kleist geleiteten, vom Maurermstr. Hrn. Gansel ausgeführten Bau des Viaducts, dessen mittelste Pfeiler sich bereits aus der Fläche des Boberwerders erheben, 250 Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner in voller Thätigkeit. Rechnet man hierzu noch 130 in dem städtischen und 300 in dem Hrn. Maurermstr. Gansel gehörigen Steinbruche beschäftigte Steinbrecher, so ergiebt sich fast die runde Summe von 3500. Täglich, ja fast stündlich, treffen aus der Nähe und Ferne Leute hier ein, welche bei dem Eisenbahnbau Arbeit suchen und finden. Demnach dürfte sich die vorstehend angegebene Summe wohl bald bedeutend vermehren. Außerdem ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Maurern, Zimmerleuten und Tagearbeitern (unter letzteren auch arme Frauen) bei dem großartigen Bau der hiesigen, durchweg von Sandstein, in gothischem Style aufgeführten Dauermehl-Fabrik, so wie bei dem des Boberwehres beschäftigt. Kurz, wenn und wo man aus der Stadt in's Freie tritt, so erblickt man fast überall ein lebendiges Bild menschlichen Fleißes und der rastlosesten Thätigkeit.

Aufforderung

an die Inhaber von Schlußzetteln auf Eisenbahn-Actien oder Zusicherungs-Scheine.

Alle diejenigen Herren, welche Schlüsse auf Eisenbahn-Actien oder Zusicherungsscheine besitzen, werden hiermit aufgefordert, sich die Nummern der laut Schluß erkauften Actien auf den in Händen habenden Schlußzettel von dem Verkäufer notiren zu lassen, jeder rechtliche Kaufmann, der die Stücke liegen hat, wird dies gern thun, derjenige nur, welcher sie nicht liegen hat, wird sich weigern, weshalb hiermit zu gleicher Zeit jeder von den Herren Interessenten ersucht wird, den Namen desjenigen, der die Nummern der verkauften Eisenbahn-Actien oder Zusicherungsscheine nicht angeben will, bei der Börse bekannt zu machen, damit man die wirklich im Besitz befindlichen Kaufleute von denjenigen, die Sachen verkauft haben, welche sie gar nicht besitzen, zu unterscheiden weiß, und um damit man Letztere öffentlich bekannt zu machen im Stande ist.

Mehre Inhaber von Eisenbahn-Actien.

(Eingesandt.)

Eine Schrift, unter dem Titel: „Radikale Heilung der Brüche von Pierre Simon, Kassel und Leipzig bei Krieger ꝛc." ist schon oft, auch jüngst wieder in der 2ten Beilage zu No. 124. der Schlesischen Zeitung angekündigt worden und war darunter folgende Empfehlung zu lesen: „Dem Herrn Verfasser ist es gelungen, durch ein einfaches Mittel alle Brüche ohne Operation zu heilen, was durch gerichtliche Zeugnisse bescheinigt und durch raschen Absatz von 5000 Exemplaren bewiesen wird."

Sollte von den 5000 Käufern dieses Büchleins nur Einer die Anwendung des Mittels geprüft und bewährt gefunden haben, so würde sich derselbe der leidenden Menschheit Dank durch Beantwortung folgender Fragen verdienen:

> In welcher Apotheke Schlesiens ist osmunda regalis und wo sind die Zapfen von Cupressus distica, beides in vorgeschriebener Quantität wie Qualität zu haben? — woher muß man zu diesem einfachen Mittel die circa 30—60 Flaschen guten, weißen, unverfälschten Franzwein beziehen?

Vielleicht daß ein menschenfreundlicher Schlesischer Arzt dieser Sache einige Aufmerksamkeit schenkt und entweder jener Schrift zu Ehren verhälfe oder öffentlich vor deren Ankauf warnte, damit nicht andere 5000 Jeder um seinen Gulden geprellt würden.

Um die Beweise für das Buch steht es gegenwärtig schwach, indem die „gerichtlich bescheinigten Zeugnisse" fehlen, und was den raschen Absatz betrifft, dürfte es den Leidenden gegangen sein wie dem Einsender, sie werden ein Mittel gesucht, aber nur ein unausführbares gefunden haben, welches von deutschen Aerzten überdies als ein vernunftwidriges bezeichnet wird.

H.

Zur Sache der Enthaltsamkeitsvereine in Oberschlesien.

Mit Recht ziehen die in Oberschlesien von katholischen Geistlichen gegründeten und täglich sich weiter verbreitenden Enthaltsamkeitsvereine die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Was ist nicht in unsern, in Schlesien erscheinenden Zeitungen und Schriften für tolles Zeug schon über diese Vereine geschrieben worden? Hat doch jüngsthin Jemand sogar in einer evangelisch-theologischen Zeitschrift das Lob des Branntweins sich zum Gegenstande einer eigenen Abhandlung ausgewählt. Und was spricht nicht die böse Welt alles von der katholischen Geistlichkeit, die solche Erfolge, wie sie hier zu Tage liegen, hervorbringt? — Wir können allen jenen, die ihre unreifen, aus Vorurtheil und Leidenschaft entsprungenen Urtheile nicht für sich behalten können, sondern das lesende Publikum damit heimsuchen zu müssen glauben, nur zurufen: komm und sieh!

Referent ist so eben aus einer Gegend zurückgekehrt, wo die Enthaltsamkeitsvereine bereits im Flore stehen, und fühlt sich versucht, dem Publikum statt aller Declamationen pro und contra einiges von dem mitzutheilen, was er selbst gesehen und erfahren. Ueberall, wo diese Vereine in Oberschlesien bestehen, ist es die katholische Geistlichkeit, der das Verdienst ihrer Einführung und ihres wunderbaren Fortganges gebührt. Der Grund, auf dem die Vereine ruhen, ist durchaus religiös. In Kirche und Schule wird das furchtbare Elend, welches das Branntweintrinken schon hervorgebracht, geschildert und besonders darauf hingewiesen, wie dieses Laster die unsterbliche, nach Gottes Ebenbilde geschaffene Seele beflecke und den Menschen unter die Thüre herabwürdige. Nicht selten ist das Volk, das von der Wahrheit solcher Reden aus eigener Erfahrung überzeugt ist und sein Elend fühlt, bei solchen Reden bis zu Thränen gerührt und in seinem zerknirscht. Vor allem aber wird die Schuljugend zu Vorkämpfern gegen das höllische Ungeheuer der Trunksucht (so wird es in den Liedern dargestellt) ausersehen, und das Beispiel der Schulkinder hat hier oft die gesegnetsten Folgen gehabt. Ein Beispiel statt mehrerer möge genügen.

In dem Dorfe G. bei K. war das Volk durch seine Trunksucht berüchtigt — Referent reiste jedesmal in Amtsgeschäften nur sehr ungern dahin, weil man überall nur Betrunkene sah und der Branntwein dort zu den ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnissen gehörte. Der Pfarrer selbst dachte nicht daran, daß dieses Laster je ausgerotttet werden könnte. Siehe! da kommt ein junger Kapellan, der die Universität erst jüngst verlassen hat, dorthin als Gehilfe des Pfarrers — er lernt erst an Ort und Stelle polnisch, weil bei den Vorbereitungsstudien der kathol. Theologen die Gelegenheit polnisch zu lernen fehlt. Kaum so weit, um sich einigermaßen verständlich auszudrücken, führt er nach vorhergegangenem Unterricht die 14jährigen Kinder zum ersten heil. Abendmahl. Er hat sie während des Unterrichtes bereits vorbereitet, bei ihrer ersten h. Kommunion zugleich das Gelübde der Mäßigkeit abzulegen, und nach ihrem freien Willen haben sich die Kinder dazu entschlossen. Zur Feier dieses Tages ist die ganze Gemeinde eingeladen, in welcher noch Niemand sich dem Vereine hatte anschließen wollen. Die Kinder nahen sich dem Altare des Herrn, in ergreifender Rede wird ihnen, nachdem sie das heilige Abendmahl empfangen haben, die Wichtigkeit und Heiligkeit des Gelübdes vorgehalten, nachdem vorher noch die scheußlichen Folgen des Branntweintrinkens geschildert worden; die Kinder geloben im Angesichte der Gemeinde, sich des Branntweins stets unter dem Beistande Gottes zu enthalten, da stürzen Thränen aus den Augen der Eltern — die verruchtestien Säufer weinen und zittern, und nun drängt sich den großer Theil des Volkes an den Geistlichen unter Thränen und Bitten, auch ihr Gelübde vor Gott anzuhören und sie in den Verein aufzunehmen. —— Dies Beispiel wiederholt sich in unzähligen Gemeinden.

Man glaube indeß nicht, daß diese Gelübde der Enthaltsamkeit nur die Folge einer augenblicklichen enthusiastischen Stimmung sei. Das Volk kennt das Elend des Branntweintrinkens, und eine Reihe religiöser Vorträge, die der Ablegung des Gelübdes vorangehen, wecken nur dieses Bewußtsein. Auch sind die Geistlichen dabei vorsichtig und nehmen häufig ganz versunkene Trinker nicht sogleich, sondern erst nach längerer strenger Prüfung auf. Ein Beispiel wieder möge dies beweisen.

In einer Gemeinde, in welcher der größere Theil bereits dem Enthaltsamkeitsvereine angehörte, meldete sich ein alter und scheinbar unrettbarer Trinker, um Mitglied zu werden. Der Geistliche erschrack, er hatte dies nicht erwartet — er sagt ihm daher, daß er ihn nicht aufnehmen könne, da er anderweitig schon so oft versprochen, dem Branntwein zu entsagen, und nie Wort gehalten hätte. Der Bittende betheuert, unter dem Beistande Gottes werde er Wort halten können, wenn er nur erst aufgenommen sei. Der Geistliche erwidert nun dem berüchtigten Trinker, der keinen Tag ohne Branntwein bisher gelebt hatte, wenn er 14 Tage keinen Tropfen Branntwein trinke, dann wolle er sehen, daß es ihm Ernst sei, und dann solle er aufgenommen werden. 14 Tage vergingen, und der frühere Säufer hatte noch keinen Branntwein getrunken. Die Aufnahme konnte ihm nun nicht länger versagt werden — und jetzt seit länger als einem Monate ist er seinem Gelübde treu geblieben und ein wackerer Arbeiter und tugendhafter Christ und Bürger geworden.

Den Mitgliedern des Vereins wird zur Pflicht gemacht, auch bei andern, dem Branntweinsuff ergebenen Individuen dahin zu wirken, daß sie dem Vereine sich anschließen. In einer Stadtgemeinde, in welcher der größte Theil bereits dem Vereine angehörte und die Schenken leer standen, kommen eines Tages einige Mitglieder zum Pfarrer und stellen ihm den ärgsten Trunkenbold des Orts vor mit der Anzeige, daß er sich dem Vereine anschließen wolle. Der Unglückliche war ein Bild des Entsetzens; er war ein Handwerker, durch das Laster des Trunkes aber so tief gesunken, daß von Arbeit und Sitte nicht mehr die Rede war. Sein Hauswesen war längst aufgelöst, zerlumpt und in Fetzen gehüllt stand der Unglückliche, den die Gemeinde sonst nur auf den Straßen taumelnd, oder auf der Erde liegend gesehen hatte, vor dem Seelsorger, sein Gesicht blaß und aufgedunsen, seine Hand zitternd. Der Pfarrer geräth in nicht geringe Verlegenheit und steht stumm da. Der Trunkenbold bringt nun sein Anliegen selbst vor, und die Zerknirschung und die Thränen, die aus seinen Augen stürzen, sagen es lauter als sein Wort, daß es ihm Ernst sei. Der Pfarrer weist ihn auf sein Leben hin und fragt ihn, ob er wohl glaube, so viel Kraft zu besitzen, um sein Gelübde zu halten. „Ich hoffe, — sagt er — es mit der Gnade Gottes halten zu können, wenn ich nur aufgenommen werde. Nun wohl, erwiderte der Pfarrer, in diesen Lumpen aber, in welchen Du hier stehst, kannst Du nicht in unsere ehrenwerthe Gesellschaft eintreten.“ — Mit diesen Worten zieht der Pfarrer seinen eigenen Rock aus und ihm denselben hinreichend, befiehlt er ihm, sich damit zu bekleiden. „Und nun, fügt er bei, gehe hin, mein Sohn, und wenn Du binnen 14 Tagen zeigst, daß Du noch Kraft besitzest, ein Gelübde halten zu können, und keinen Branntwein trinkst, so sollst Du ein Mitglied unseres Vereines werden.“ Scham und Freude wechseln im Herzen des Unglücklichen — froh bewegt verläßt er das Pfarrhaus — sein Weg führt ihn an der Schenke vorüber, wo er sein Hab und Gut und den Frieden seiner Seele vertrunken. Er verweilt einige Augenblicke hier, um in Ausdrücken tiefster Reue über sein vergangenes Leben, vor den Kindern und Erwachsenen, die sich indeß um ihn gesammelt, den Vorsatz laut auszusprechen, nie diesen Ort wieder zu betreten, — er geht nach Hause und arbeitet — der Pfarrer sorgt durch freundliche Rücksprache mit einzelnen Gemeindegliedern, daß ihm Arbeit gegeben wird — der Trunkenbold rührt keinen Branntwein mehr an, und wenn ihm Gold geboten würde — er wird, nachdem er die Prüfung bestanden, Mitglied des Vereines, und ist jetzt ein achtbarer und frommer Christ und Bürger, der in seinem Glücke kaum Worte findet, den Segen der Enthaltsamkeit zu preisen und seinem Pfarrer zu danken. (Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in der gestr. Zeitung:
Erbarmen.

Actien-Course.

Berlin, vom 11. Juni.

Hamburger $119\frac{3}{4}$, $120\frac{1}{2}$, 120, 121 bez u. Geld.
Ost-Rheinische $115\frac{1}{4}$, 114—$115\frac{1}{4}$
Niederschlesische 119, 118—$118\frac{3}{4}$
Sächsisch-schlesische $118\frac{1}{4}$, 119 bez. u. Geld.

Breslau, vom 12. Juni.

Die Eisenbahnactien, besonders Zusicherungsscheine, haben heute bei günstigerer Stimmung, eine bedeutende Steigerung erfahren und der Verkehr war belangreich.

Oberschl. 4% p. C. $123\frac{1}{2}$ Br. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Gld.
dito Lit. B. volleingezahlte p. C. 118 Br. 117 bez.
dito dito Zusicherungsscheine p. C. $117\frac{1}{2}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Rheinische 5% p. C. 89 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $114\frac{1}{2}$—114 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. abgest. 118—119 bez.
Sächsisch-Schlesische (Dresd.-Göl.) p. C. $118\frac{1}{2}$—119 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 114 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 116 B.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $120\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag um ein halb 6 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau Maria, geborne Hoppe, von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:
Rudschitzky, Wirthschafts-Inspektor.
Langenbielau den 10. Juni 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ½ 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. v. Blacha, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen:
Robert von Studnitz,
Prem.-Lieut. 7ten Inf.-Regts.
Schweidnitz den 11. Juni 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. Karaß, von einem Knaben, zeige ich ergebenst an.
Breslau den 11ten Juni 1844.
Heinrich,
Ober-Landes-Gerichts-Kalkulator.

Todes-Anzeige.

Ein Mann ist aus unserer Mitte geschieden, der mit dem reinsten Willen das edelste, für Menschenglück schlagende Herz verband, der mit unermüdetem Eifer das Wohl seiner Mitbürger durch die uneigennützigsten Aufopferungen zu befördern strebte. Herr **Christian Gottlieb Meyer**, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher, endete am 9ten dies. Monats plötzlich seine segensreiche Laufbahn. Kirche und Schule, Wittwen und Waisen, jeder Hülfsbedürftige beklagen in ihm den Verlust ihres Wohlthäters und unser Gemeinwesen einen seiner würdigsten Vertreter. Sein Andenken wird unter uns stets gesegnet bleiben.
Freiburg den 10. Juni 1844.
Magistrat und Stadtverordnete.

Todes-Anzeige.

Den am 8ten d. M. am Nervenfieber erfolgten Tod meiner geliebten Tochter Marie, in dem Alter von 5 Jahren und 6 Monaten, zeigt tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung ergebenst an:
Die verw. Oberst v. Buddenbrock,
geb. v. Kempski.
Schweidnitz den 8. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um halb vier Uhr entschlief in Folge einer Unterleibs-Entzündung, in ihrem siebenzehnten Lebensjahre, nach langen, schweren Leiden, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, Pauline Werdermann. Tief gebeugt durch diesen schweren Verlust widmen wir diese Anzeige entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Gleiwitz den 9. Juni 1844.
Marie Louise, verw. Majorin Werdermann, als Mutter.
Amalie, verw. Ob.-Landes-Ger.-Assessor Bretschneider, Ferdinande Werdermann, Carl Werdermann, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Willen vollendete gestern Abend um 6 Uhr durch einen plötzlichen Tod, in seinem 75sten Lebensjahre, unser innig geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, der vereidete Waarenmakler, Herr Samuel Selig Goldstücker. Sanft, wie sein Leben, dem Glauben an Gott innig ergeben, war sein schnelles, schmerzloses Ende. Tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, zeigen diesen herben, unersetzlichen Verlust an
die Hinterbliebenen.
Breslau den 12ten Juni 1844.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 13ten: Concert des Violin-Virtuosen Herrn **A. Bazzini** aus Mailand. 1) Concertino (E-dur), componirt und vorgetragen von Herrn A. Bazzini. 2) Arie von Bellini, vorgetragen von Mad. Janik, Großherzogl. Badensche Hof-Opernsängerin, als Gast. 3) Fantaisie Dramatique über die Schluß-Arie aus „Lucia von Lammermoor,“ componirt und vorgetragen von Herrn A. Bazzini. 4) Variationen von Rhode, vorgetragen von Mad. Janik. 5) a. Le D'epart, Motturno für Violine mit Pianoforte-Begleitung, componirt von Herrn A. Bazzini, und b) Andante Spianata und Carneval von Venedig, von H. W. Ernst, vorgetragen von Hrn. A. Bazzini.

Vorher, zum dritten Male: „Christophe und Renata,“ oder „die Verwaisten.“ Schauspiel in zwei Aufzügen, frei nach Auvray von Karl Blum.

Creuzburg-Rosenberger landwirthschaftliche Vereins-Versammlung.

Zu derselben werden die verehrlichen Mitglieder den 27sten Juni Vormittags 9 Uhr nach Creuzburg in den gewöhnlichen Versammlungs-Ort mit dem ergebensten Ersuchen eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen, weil mehrere wichtige Sachen vorkommen werden.
Groß-Schweinern den 8ten Juni 1844.
Der Vorstand. Gebel.

Anfrage.

Wie kommt es, daß die hiesigen öffentlichen Blätter über die im Gebirge vorgefallenen Unruhen nur eine dürftige Anzeige, vollständige und zuverlässige Berichte aber gar nicht enthalten haben, da doch bereits Berliner Blätter Näheres berichten und auch bald die Sündfluth unzuverläßiger und übertriebener Correspondenzen aus fremden Blättern das Land überschwemmen wird? Haben unsere Zeitungen nicht gewissermaßen die moralische Verpflichtung, Alles, was unser heimisches Interesse berührt, treu und unentstellt dem Publikum mitzutheilen?
Breslau, 12. Juni.
Viele Zeitungsleser.

Wir warnen, auf unsern Namen Jemandem etwas zu borgen, selbst nicht unsern Söhnen, da wir dergleichen Schulden nicht bezahlen.
D. Burakowski nebst Frau.

Die Menagerie

des Thierbändigers Sentenac ist täglich von 10 Uhr an zu sehen in der neu erbauten Bude auf dem Tauenzienplatz. Um 5 und $8\frac{1}{2}$ Uhr Productionen im Käfig der Thiere. Fütterung um $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Bekanntmachung.

Es soll eine bedeutende Masse aller Regierungs-Acten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Behuf wird hierdurch ein Termin auf den 8ten Juli Montag Vormittag von 9 Uhr ab, in dem Königl. Regierungs-Gebäude vor dem dazu ernannten Königl. Kommissarius, Regierungs-Secretair Bree anberaumt, und werden Kauflustige eingeladen, ihre Gebote pro Centner abzugeben. Die näheren Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können in unserer Domainen-Registratur auch schon vorher eingesehen werden.
Breslau den 2ten Juni 1844.
Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern
1) der am 8ten Juni 1826 zu Breslau verstorbenen 1sten Ehefrau des Premier-Lieutenants, nachherigen Hauptmann Barth, Mathilde Louise Charlotte, geborne Purrmann;
2) des am 5ten Februar 1833 zu Breslau verstorbenen Königl. Hauptmanns Georg Friedrich Wilhelm Barth, und
3) der am 28. Mai 1834 hier verstorbenen Tochter 2ter Ehe, Clara Maria Franziska Hedwige Barth,

wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaften derselben bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.
Breslau den 4ten Juni 1844.
Königl. Pupillen-Collegium.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet auf **drei Millionen Thaler** Kapital Garantie.

Obige Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Gegenstände. Das Comptoir der Haupt-Agentur ist Karlsstraße No. 41. **Fr. Klocke.**

Mühlen = Veränderung.

Das Dominium Arnoldsmühle beabsichtigt, die ihm gehörige Mühle, bestehend aus drei Mahlgängen und zwei Röthegängen oder Stampfwerke durch drei Wasserräder betrieben, umzubauen und vier Mahlgänge mit französischen Steinen und einem Wasserrade, und zwei neue Gänge mit deutschen Steinen und zwar der eine Gang für Wiener Gries und den anderen für Bereitung von Graupe und Grütze aller Gattungen zum eigenen Bedarf sowohl als für Handel und Gewerbe, beide Gänge durch ein zweites Rad in Betrieb gesetzt, anzulegen.

Die gegenwärtige bestehende Einrichtung von drei Gerinnen und einem Freigerinne verbleibt in denselben Dimensionen von Breite und Tiefe, ebenso bleiben Fachbaum, Wehr und Markpfahl in statu quo.

Indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit des §. 6. des Gesetzes vom 28sten October 1810 hiermit veröffentliche, gewärtige ich etwanige Widersprüche binnen 8 Wochen.

Breslau den 9ten Juni 1844.

Königl. Landrath.
Gr. Königsdorff.

Bekanntmachung.

Zu Weihnachten dieses Jahres werden nachstehende, hiesige Stadt-Obligationen, à 100 Rthlr zu 3½ pCt., und zwar:

I. No. 9, 15, 18, 377, 386, 387, 1005, 1025, 1314, 1325, 1706, 1707, 1711, 1714, 1716, 1761, 1815, 1820, 1960, 2182, 2188, 2205, 2206, 2256, 2257, 2269, 2308, 2315, 2373, 2381.
II. Litt. A. No. 24, 25, 30, 41, 50.
III. Litt. B. No. 9, 33, 52, 56, 65, 66, 70

eingezogen und bezahlt.

Es werden daher deren Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Stadt-Obligationen zu Weihnachten c. a. gegen Bezahlung des Capitals und Zinsen unserer Kämmerei-Kasse abzugeben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß 8 Tage nach Weihnachten d. J. Kapital und Interessen auf ihre Kosten und Gefahr ad Depositum des hiesigen Königl. Fürstenthums-Gericht werden eingezahlt werden.

Neisse den 10. Juni 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit dem, in hiesiger Stadt alle Montage Vormittags um 9 Uhr stattfinden Garn- und Wochenmarkte ist ein Getreidemarkt verbunden worden, welcher mit dem 1sten Juli a. c. ins Leben treten soll, was wir hierdurch zur Kenntniß bringen.

Bolkenhain den 1sten Juni 1844.

Der Magistrat.

Auction.

Am 14ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr soll in No. 34. Schweidnitzer Straße aus dem Nachlasse des Schlossermeister Könicke

das Werkzeug und die Bestände von Eisen öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 17ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse Breitestraße No. 42.

eine Partie Kleider-Kattune, eine Partie sächsischer Strumpfwaaren, eine Partie Damenhüte und mehrere Schock Kreas-Leinwand,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 12. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Künftigen Sonntag, als den 16ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Dominium Leuthen, Kreis Neumarkt, circa 20 Stück Kühe und Kalben, öffentlich und meistbietend, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Das Wirthschafts-Amt.

Haus = Verkauf.

Das hierselbst in der Ohlauer Vorstadt in der Kloster-Straße unter Nro. 80. gelegene Grundstück, worin sich früher das russische Dampfbad befand, soll, weil der entfernt wohnenden Besitzerin die Verwaltung desselben zu beschwerlich fällt, aus freier Hand verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten, welcher zum Abschluß des Kauf-Contracts mit Vollmacht versehen ist, zu erfahren.

Breslau den 12. Juni 1844.

v. Uckermann, Justizrath.

Gasthof-Verpachtung.

Der wegen seiner günstigen Lage bekannte Gasthof zu Nieder-Schwedeldorf, ½ Meile von Glatz, soll von Michaeli c. ab verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen ertheilt das dasige Wirtschafts-Amt.

Ein Gasthof,

mit bedeutender Aussaat, schönen Wiesen, guten Gebäuden und sehr lebhaftem Verkehr, in einem Städtchen an der Oberschlesischen Eisenbahn, ist krankheitshalber sofort, mit 3000 Rthlr. Anzahlung, zu verkaufen durch

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Ein Häuschen,

mit schönem Garten, in einer freundlichen, kleinen Stadt, ist wegen Umzug des Besitzers für 1300 Rthlr. zu verkaufen durch

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Eine zweigängige, oberschlächtige Wassermühle, mit einer Hufe Land, Wiesen, Waldung, Torflager, Obstgarten, Viehbestanden ꝛc. ist sofort für 5000 Rthlr., in der Nähe Breslau's, zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke 23.

2 Schimmel-Wagenpferde, Mecklenburger Race, 7- und 8jährig, 7 und 8 Zoll hoch, sind für den festen Preis von 300 Rthlr. zu verkaufen. Näheres im blauen Hirsch, Ohlauer Straße No. 7.

Ein Paar gesunde, gut eingefahrene, kleine Schimmel-Wagenpferde, ungarischer Race, stehen zu verkaufen Kupferschmiedestraße No. 39.

Runkelrüben = Pflanzen,

bester Gattung, sind täglich zu haben auf dem Dom. Pöpelwitz und Freigute Kentschkau.

Ein sehr zahmer, sprechender Papagei ist billigst zu verkaufen: Malergasse No. 13.

Eine gute Melk-Ziege steht zum Verkauf Lange Gasse No. 22, Nicolai-Vorstadt.

Ein großer Obstgarten

ist ganz nahe an Breslau sogleich und billig zu verpachten.

Hübner u. Sohn, Ring No. 40.

1000 Rtl., sowie 500 Rtl.

werden auf sichere Hypothek ausgeliehen durch

E. Berger, Bischofsstr. No. 7.

Die vorzüglichsten Hilfsmittel

bei Ausflügen in die durch die Freiburger Eisenbahn den Bewohnern Breslau's so leicht zugänglich gewordenen

schlesischen Gebirgs-Gegenden

sind die bei uns erschienenen **Kreiskarten**; wir empfehlen deshalb ganz besonders die

Karte des **Waldenburger** Kr. à 8 Sgr.
= = **Landshuter** = = 8 =
= = **Hirschberger** = = 15 =
= = **Schweidnitzer** = = 8 =
= = **Reichenbacher** = = 12½ =
= der **Grafsch. Glatz**, in 2 Blatt *) 25 Sgr.

*) Hierzu gehört ein ganz vortreffliches Handbuch unter dem Titel:

Lustreise in die Grafschaft Glatz, ein Wegweiser für Schaulustige von Schilling. Preis 10 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Entgegnung.

Durch die Annonce der Breslauer Zeitung vom 11ten d. M. No. 134 S. 1183, d. d. Breslau den 9. Juni, worin mein Hausknecht unschuldig der Brandstiftung verdächtig gemacht wird, fühle ich mich, eines Besseren überzeugt, verpflichtet (wenn auch nur die Ehre eines schlichten Menschen vertheidigend), hierauf zu erwidern, daß derselbe schon 8 Jahr in meinem Dienst stets nüchtern, treu und fleißig war und ich auch nicht die geringste Ursache habe, ihn der vorsätzlichen Brandstiftung verdächtig zu finden.

Verwittwete J. Schneider.

Helmverein.

Den Herren Mitgliedern die Anzeige, daß heut Concert stattfindet.

Allen Denen, deren Eifer und Anstrengungen ich nächst Gott zu verdanken habe, daß von dem in der Nacht von gestern zu heute in der städtischen Papiermühle hier ausgebrochenen Feuer nicht auch mein Besitzthum ergriffen und zerstört worden, sage ich hiermit öffentlich meinen innigsten Dank.

Breslau den 12. Juni 1844.

Boltze.

Der frühere Conditor oder Pfefferküchler Ferdinand Wippel wird ersucht, sich baldigst, goldne Radegasse No. 2, im Gewölbe zu melden.

Warme Wannenbäder à 3½ Sgr., so wie frische Ziegenmilch sind täglich zu haben in der Badeanstalt Mathiasstraße No. 81 bei Casperke.

Auch steht daselbst eine Ziege, ein 2jähriger Bock, mehrere Satz Billard-Bälle und 15 Stück Fenster zum Verkauf.

Vorzüglich gute Laubholzkohlen zum Entfuseln von Branntwein sind zu ungewöhnlich niedrigen Preisen in der Maschinenwerkstätte der Oberschlesischen Eisenbahn, auf dem Bahnhofe hieselbst, zu bekommen.

Asphalt-Cement

zu Bedachtungen, Trottoirs, oder zu Pflasterungen empfiehlt billigst

J. G. Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Neue Matjes-Heringe

empfing und offerirt billigst:

Richard Beer, Klosterstraße No. 1.

Eine einspännige Fenster-Chaise und ein Jagdwagen ist billig zu verkaufen. Näheres Ohlauer Straße No. 77 bei Walter.

Gardeser Citronen

empfingen die erste Sendung diesjähriger Ernte, ausgezeichnet schön, und empfehlen solche wegen Dauerhaftigkeit zum Wiederverkauf möglichst billig:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Fisch = Anzeige.

Freitag den 14ten werde ich ganz vorzüglich schöne Welse schlachten und pfundweis verkaufen.

C. Münster, Fischhändler am Fischmarkt.

Donnerstag den 13. Juni

Trompeten = Concert, Fleisch- und Wurst-Ausschieben,

Anfang 5 Uhr, hierzu ladet ein:

Bartel, Cafetier im Prinz von Preußen.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 13. Juni vom Musikchor des 10. Inf.-Regiments im Glashause an der Oberschlesischen Eisenbahn. Entrée für Herren 2, Damen 1 Sgr., wozu ergebenst einladet:

der Restaurateur.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben

heute den 13. Juni ladet ergebenst ein:

Carl Hartmann, Cafetier, vor dem Schweidnitzer Thore.

Großes Militair-

und **Instrumental-Concert** heute den 13ten, um 8 Uhr Potpourri von Gung'l.

Zahn, Cafetier.

Vocal-Concert in Morgenau beim Hrn. Hagemaun, heute Donnerstag den 12ten Juni von den österreichischen National-Sängern A. Baldes nebst Frau und C. Calla. Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Trompeten-Concert

findet alle Montage und Donnerstage bei günstiger Witterung bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Schlensog, Cafetier auf dem Weidendamm.

Ein junger Mann, der deutschen und französischen Sprache mächtig, auch nach Belieben im Zeichnen Unterricht ertheilt, sucht hier oder auswärts eine Hauslehrerstelle. Näheres bei Hrn. Roehlicke in der Stadtwaage.

Nach Salzbrunn u. Altwasser gehen Freitag früh zwei leere Wagen, wo Personen, sowie Gepäck billig mitgenommen werden. Näheres Ohlauer Straße No. 77, bei Walter.

Eine bequeme Fenster-Chaise geht den 14. oder 15. d. Mts. über Dresden nach Karlsbad; zu erfragen Weintraubengasse No. 4.

Wohnungen, dicht an den Heilquellen Landecks, in einem englischen Garten, empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Hübner & Sohn, in Breslau Ring No. 40.

Der am Oderufer gelegene Theil des Grundstücks No. 6. der Hirschgasse a. d. Hinterdom, seiner vorzüglichen Lage wegen zur Niederlage verschiedener Waaren besonders geeignet ist, wieder auf mehrere Jahre anderweitig zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer.

Als Absteigequartier

oder auch für Hiesige, sind zum 1. Juli oder 8 Tage früher, im zweiten Stock des neuerbauten Hauses Nicolaistraße No. 47, der Barbarakirche gegenüber, einige Zimmer, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen. Näheres deshalb im zweiten Stock.

Zu vermiethen

vom 1sten Juli an Riemerzeile No. 20 erste Etage ein meublirtes freundliches Zimmer nebst Alkove, so wie auch franz. Sprach-Unterricht für solides Honorar daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist ein geräumiges, freundliches Zimmer nebst Alkove, für einen auch zwei Herren. Näheres daselbst Hummerei No. 17. 3te Etage.

Zwei Zimmer, ein 2- und einfenstriges, vornheraus, sind Junkernstraße No. 18. zu vermiethen und das Nähere im Comptoir zu erfragen.

Karlsstraße No. 38 sind in der zweiten Etage vorheraus zwei schöne große meublirte Stuben, zusammen oder auch einzeln, sofort zu vermiethen, auch nöthigenfalls eine Bedientenstube.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist Karlsstraße No. 48 der erste Stock, bestehend in fünf heizbaren Zimmern und Beigelaß.

Zu vermiethen und den 2. Juli d. J. zu beziehen eine Alkove für eine Person, Klosterstraße No. 15 par terre links.

Heiligegeist-Straße No. 17 ist eine Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen Näheres No. 16, 2te Etage.

Ohlauer Straße No. 9, zweite Etage, sind zu Johanni zwei freundliche Stuben an einen ruhigen Miether zu vermiethen und das Nähere beim Haushälter zu erfahren.

Das Klemptner-Gewölbe am Neumarkt No. 26, ist zu vermiethen, auch allenfalls Johanni zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Wohnung zu vermiethen.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, Cabinet, Zubehör und Benutzung eines angenehmen Gartens; in einem Hause, das nur noch der Eigenthümer bewohnt, ist nahe der Promenade, in der Ohlauer Vorstadt, billig an eine stille Familie Termin Michaeli zu vermiethen. Das Nähere bei

Aug. Herrmann, Oderstraße No. 14

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: General d. Infanterie v. Aster, Hr. Schütze, Lieutenant und Adjutant, Hr. Meyer, Geh. Kommerzienrath, Hr. Elert, Entreprenneur, sämmtl. von Berlin; Hr. Niese, Divisionsprediger, von Posen; Hr. Baron v. Godenner, Hr. Ritter Novina, beide von Wien; Hr. v. Sausin, von Moisdorf; Hr. Splittgerber, Major, von Wohlau; Hof- und Opernsängerin Neureuther, von Petersburg; Hr. Wilke, Hofrath, von Kottbus; Hr. v. Bissest, von Oppeln; Hr. Große, Kaufm., von Lossen. — Im weißen Adler. Hr. Graf v. Dyhrn, von Reesewitz; Gräfin v. Röder, von Schreibersdorf; Gutsbesitzerin Prießnitz, von Gräfenberg; Frau Direktor Jeneke, von Dresden; Hr. Franta, Bergamtsbeamter, von Blansko; Hr. Traube, Kaufm., von Ratibor; Hr. v. Wrochem, Lieutenant, von Reichenbach; Frau Majorin von Tyßka, von Berlin; Hr. Pilaski, Gutsbes., von Raschewitz; Hr. Paur, Gutsbesitzer, von Siegda. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Rehfeld, Gerbermeister, Frau Proviantmeister Rieck, beide von Posen; Hr. Dr. Meyer, von Pudliszki; Hr. Kurth, Post-Secretair, von Elbing; Herr Baron von Löen, von Stöblau; Hr. v. Bronikowski, Partikulier, von Luboſtron; Hr. Rosenberg, Kaufm., von Culm; Hr. Wiegand, Kaufm., von Mainz. — In den 3 Bergen: Hr. Steudner, Kaufm., von Greiffenberg; Hr. Mauerhoff, Hr. Wiesner, Kaufleute, von Hamburg; Hr. Benndorff, Kaufm., von Greiz; Hr. Lenzner, Kaufm., von Merseburg; Hr. Montag, Kaufmann, von Erfurt; Hr. Bang, Kaufm, von Rheydt. — Im blauen Hirsch: Herr Kattner, Gutsbes., von Mogwitz; Hr. Eckerkunst, Gutsbes., von Sillmenau; Hr. Graf v. Kanitz, Tribunalsrath, Fräulein v. Kleist, Hr. Ebel, Kandidat, beide von Königsberg; Hr. Mehwald, Pfarrer, von Neisse; Herr v. Kaweczynski, von Althausen; Hr. Scholtz, Kaufm., von Oels. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Gerson, Kaufm., von Inowraclaw; Hr. Ebstein, Glashüttenbesitzer, von Czyrnowanz. — Im deutschen Haus: Hr. Strisower, Kaufm., von Brody; Mad. Mieses, von Lemberg. — Im gold. Zepter: Herr v. Rokossowski, a. d. G. H. Posen; Hr. Wiesner, Aktuarius, von Wartenberg. — Im weißen Roß: Hr. Nitschke, Oberamtm., von Neuhoff.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 11. Juni.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,72	+ 16,0	+ 14,0	2,4	O	6	überwölkt
= 9 =	9,66	+ 15,2	+ 11,6	1,2	NNO	37	—
Mittags 12 =	9,94	+ 15,8	+ 14,4	3,0	NW	19	—
Nachm. 3 =	10,26	+ 15,3	+ 14,0	3,8	NW	38	große Wolken
Abends 9 =	10,68	+ 15,0	+ 12,0	2,8	NW	40	überwölkt

Temperatur-Minimum + 11,6 Maximum + 14,4 der Oder + 15,7

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 12. Juni 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 19 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthl. 9 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthl. 1 Sgr. 3 Pf. —	1 Rthl. = Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthl. 28 Sgr. = Pf. —	= Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. —	= Rthl. 27 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthl. 19 Sgr. = Pf. —	= Rthl. 18 Sgr. 3 Pf. —	= Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.